

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

208 (21.9.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landesmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.)
Abbestellungen können nur bis 25 auf den Monatsraten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Donnerstag, den 21. September 1950

Nr. 208

Der Kongreß arbeitet

Beschlüsse der Parlamentarier-Union
Konstanz (UP). Die Vollversammlung des europäischen Parlamentarierkongresses in Konstanz forderte in zwei Resolutionen die Bildung eines europäischen Flüchtlingsamtes und die Schaffung eines „europäischen Wirtschaftsministeriums“. Der Kongreß beriet ferner darüber, ob die vereinigten Staaten von Europa unter Umständen auch ohne Teilnahme Großbritanniens verwickelt werden sollen.

Die Vollversammlung nahm weiter einen Vorschlag des württemberg-badischen Landtagsabgeordneten Dr. Hauffmann an, nach dem die Abgeordneten in ihren Landesparlamenten ihren Einfluß geltend machen sollen, daß die in den alliierten Staaten gegen deutsches Privateigentum getroffenen Maßnahmen bis zum Abschluß eines Friedensvertrages zurückgestellt werden.

Die Hauptentscheidung, vor die sich die Vollversammlung gestellt sah, führte nach längerer Debatte zu dem Entschluß, die vereinigten Staaten von Europa bis spätestens 1952, dem Ablauf des Marshallplanes, zu erreichen. Diese Gründung soll aber nur im Notfall ohne England erfolgen.

François-Poncet bleibt im Amt

Außenministerium dementiert Gerüchte
Paris (UP). Ein Sprecher des französischen Außenministeriums dementierte Berichte, die — wie er sich ausdrückte — aus der deutschen Presse stammen sollen, wonach der Hohe Kommissar Frankreichs, François-Poncet, in absehbarer Zeit von seinen Posten abgelöst werden solle.

SS-General zum Tode verurteilt

Von polnischem Gericht in Lublin
Warschau (UP). Die amtliche polnische Nachrichtenagentur PAP berichtet, daß der ehemalige SS-General Sporenberg von einem polnischen Gericht in Lublin zum Tode verurteilt worden sei. Sporenberg soll für die Ermordung von 42 000 polnischen KZ-Häftlingen verantwortlich sein.

Verträge statt Besatzungsstatut?

Bonn hofft auf weitere Zugeständnisse - Bundeskabinett zu Deutschland-Bedürfnissen

Bonn (UP). Die Bundesregierung sprach die Hoffnung aus, daß das Verhältnis der Bundesrepublik zu den Besatzungsmächten möglichst bald auf vertragliche Basis gestellt werde. Diese Verträge sollen das Besatzungsstatut ersetzen. Der Wunsch der Bundesregierung ist in einem Kommuniqué enthalten, das nach einer Kabinettsitzung veröffentlicht wurde, in der sich die Regierung mit den Beschlüssen der Außenminister der drei Westmächte über Deutschland beschäftigt hatte.

In der von Vizekanzler Blücher der Presse übergebenen Stellungnahme wird betont, die Entscheidungen der westlichen Außenminister seien ein weiterer Schritt zur Normalisierung der Verhältnisse. Der Geist der New Yorker Beschlüsse zeige die Bereitschaft der Alliierten, Deutschland mehr und mehr in die Gemeinschaft freier Völker aufzunehmen.

Die Bundesregierung begrüßt vor allem die Erklärung der Westmächte, daß diese jeden Angriff auf Westberlin oder auf die Bundesrepublik als einen Angriff gegen sich selbst betrachten würden und nimmt „mit Befriedigung“ von dem Beschluß Kenntnis, daß die alliierten Streitkräfte in Deutschland verstärkt werden sollen. Das Kabinett gibt weiter seiner Hoffnung Ausdruck, daß die vorgeschlagene europäische Streitmacht zum Schutze der Freiheit des Westens verwickelt werde.

Die angekündigte Beendigung des Kriegszustandes und die Beseitigung wirtschaftlicher und anderer Kontrollen wird von der Bundesregierung als ein Zeichen dafür betrachtet, daß dem deutschen Volke in erhöhtem Maße eigene Zuständigkeit in Gesetzgebung und Verwaltung übertragen werden soll. Für die deutsche Souveränität wird die Billigung eines deutschen Außenministeriums als besonders wertvoll bezeichnet. „Mit großer Freude“ begrüßt das Kabinett die Erklärungen der Alliierten über Berlin und die Zusicherung wirtschaftlicher Hilfe sowie militärischen Schutzes für Westberlin.

Die Revision des Besatzungsstatutes bedürfe, so betont das Kabinett weiter, noch intensiver gemeinsamer Arbeit, wenn die Ankündigungen der westlichen Außenminister verwirklicht werden sollen. Nach Ansicht der Bundesregierung leiten die New Yorker Beschlüsse den Übergang von einem besetzten Land zu einer freien Nation ein. Jetzt seien Geduld, guter Wille und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit auf beiden Seiten erforderlich. Vizekanzler Blücher erklärte dazu, die künftige Entwicklung und die weiteren Entscheidungen hingen „sehr von den Erläuterungen“ ab, die die alliierten Hohen Kommissare der Bundesregierung gäben.

Zur Frage des Umfangs der alliierten

Bonn zieht Bilanz

Rechenschaftsbericht der Bundesregierung - „Staatsverdung aus dem Nichts“

Bonn (UP). Anlässlich ihres einjährigen Jubiläums legte die Bundesregierung vor dem gesamten deutschen Volke Rechenschaft ab über das, was sie im ersten Jahre ihres Bestehens erreicht hat und bekundet erneut ihre Entschlossenheit, den Glauben der Deutschen im Osten auf eine gemeinsame Zukunft zu stärken.

Um die Erfolge der Regierung zu würdigen, so heißt es in dem Rechenschaftsbericht, müsse man sich daran erinnern, daß die Bundesregierung bei ihrem Amtsantritt gezwungen gewesen sei, „aus dem Nichts heraus die Staatsverdung Deutschlands in die Wege zu leiten“.

Aus der Fülle des in der Denkschrift aufgeführten Zahlenmaterials sind nachstehende Einzelheiten von besonderem Interesse:

Während im Jahre 1949 im Raum des heutigen Bundesgebietes die Einwohnerzahl 39 Millionen betrug, ist diese gegenwärtig auf 47,5 Millionen angestiegen. Ein Fünftel der deutschen Bevölkerung im Bundesgebiet empfangt Unterstützungen. Von den rund 10 Millionen unterstützten Personen sind eine Million Kriegsopfer aus dem ersten Weltkrieg und vier Millionen Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene aus dem letzten Krieg.

Die Spareinlagen bei öffentlichen und privaten Banken sind nach Angaben des Berichts von 2,685 Milliarden DM im August 1949 auf 3,855 Milliarden DM im Juli 1950 gestiegen. Für die Bedürfnisse West-Berlins sind bis heute rund 530 Millionen DM aus Haushaltsmitteln des Bundes abgezweigt worden. Die bis zur Mitte dieses Jahres von der Bundesrepublik empfangene Marshallplan-Hilfe belief sich auf 4 Milliarden DM.

Bei Bildung der Bundesregierung belief sich die Arbeitslosenrate auf 1,9 Millionen. Sie stieg bis Februar 1950 auf 2 Millionen und fiel im August 1950 auf 1,3 Millionen. Im ersten Quartal 1950 konnte die Bundesver-

brauch rund 80 % der Gesamtimporte aus eigener Kraft finanzieren, während Anfang 1949 kaum die Hälfte der notwendigen deutschen Einfuhren durch eigene Exporte bezahlt werden konnten.

Insgesamt 2,25 Millionen kriegszerstörte Wohnungen müssen wiederhergestellt und weitere 2,25 Millionen Wohnungen für den Flüchtlingsbedarf gebaut werden, um die Wohnraumanfrage aller im Bundesgebiet lebenden Deutschen zu befriedigen. Für die nächsten sechs Jahre plant die Bundesregierung den Bau von 1,8 Millionen Wohnungen und hat sich dabei für das Jahr 1950 die Erstellung von 250 000 Wohnungen zum Ziel gesetzt.

Nicht nach London

Bundeskanzler Adenauer ließ durch das Bundespresidium alle Meldungen dementieren, nach denen die Bundesregierung ihren Sitz nach London verlegen wolle. „Es wird ausdrücklich festgestellt, daß es sich hier um völlig unzutreffende und willkürliche Falschmeldungen handelt.“ Einzelne westdeutsche Zeitungen hatten kürzlich eine Nachricht des Chefredakteurs des Heer-Zeitungskonzerns von Wiegand wiedergegeben, in der behauptet wurde, die Bundesregierung habe alle Vorbereitungen für eine schnelle Evakuierung nach London getroffen.

Das Bundespresidium dementierte ferner Meldungen, daß Dr. Adenauer am Montag mit Bundesfinanzminister Schäffer die Finanzierung der künftigen deutschen Sicherheitspolitik erörtert habe. Gleichzeitig bezeichnete es Berichte als „völlig aus der Luft gegriffen“, in denen von Bestrebungen der Bundesregierung die Rede war, jährlich drei Milliarden DM für Polizeizwecke zur Verfügung zu stellen.

Spätestens im Oktober ...

Der Entwurf eines Gesetzes der Bundesregierung über den endgültigen Lastenausgleich wird, wie aus dem Bundesfinanzministerium verlautet, bis spätestens Mitte Oktober den gesetzgebenden Körperschaften — Bundesrat und Bundestag — zugeleitet werden. Das Bundeskabinett befähigte sich kurz mit diesem Fragenkomplex und beschloß, die Beratungen über den Entwurf spätestens am Dienstag kommender Woche zu beginnen. Wahrscheinlich wird Bundesfinanzminister Schäffer die Vorlage aber schon am Freitag einbringen. Er will dem Kabinett nur seinen eigenen Entwurf zuleiten, dem jedoch die Anregungen des Unkeiler Kreises als Eventual-Paragrafen beigelegt sein werden. Der Unkeiler Kreis setzt sich aus Lastenausgleichs-Sachverständigen der Regierungsparteien zusammen.

Vom Gesetz betroffen

Beamte der Bonner Ministerien ließen durchblicken, daß von dem Beschluß der Bundesregierung zur Entlassung aller Kommunisten und Rechtsradikalen aus öffentlichen Stellen besonders die Bundesbahn und die Bundespost stark betroffen würden. Es handele sich dabei um „etliche“ leitende Beamte, die in den ersten Monaten nach Kriegsende von den Besatzungsmächten in ihre Stellen gebracht worden seien. Auch in den unteren Positionen der Bundesbahn und der Bundespost gebe es zahlreiche „notorische“ KP-Freunde und Anhänger rechtsradikaler Gruppen.

Der „Fall Schäffer“

Der Bundestag will am Donnerstag über den Mißtrauensantrag der Bayern-Partei gegen Bundesfinanzminister Dr. Schäffer beraten. Die Verhandlungen über diesen Punkt waren „aus politischen Gründen“ am letzten Mittwoch um eine Woche vertagt worden.

Tumult im Leipziger Jugendchor

Saalschlacht im Münchener Franziskanerkeller
München (UP). Als der Jugendchor des Senders Leipzig trotz ausdrücklichen Verbotes im Franziskanerkeller in München auftrat, kam es zwischen 50 Mann der Münchener Polizei und dem Publikum zu einem heftigen Tumult. Die Polizeibeamten, die den Saal mit Gewalt räumten, wurden mit Biergläsern, Stühlen und Tischbeinen beworfen. Trotz erheblichen Widerstandes konnte der Saal innerhalb von 15 Minuten geräumt werden.

Der Russe auf dem Wohnungsamt

Ein mysteriöser Vorfall in Augsburg
Augsburg (UP). Im Wohnungsamt der Stadt Augsburg hörte ein Rußlandheimkehrer, ehemaliger Angehöriger des Kriegsgefangenenlagers 7380/9 in Stalino plötzlich eine ihm wohlbekannt russische Stimme. Er stellte daraufhin fest, daß es sich bei dem Sprecher um den Oberleutnant der MWD und früheren Polit-Instruktor seines Lagers, Schapowalow, handelte. Als der Heimkehrer auf ihn zugeing, schickte der Russe in Begleitung eines anderen russisch sprechenden Mannes.

Schwenkt Frankreich ein?

Von David Murray

Die Verteidigungsminister Großbritanniens und Frankreichs sind auf dem Luftwege nach den Vereinigten Staaten abgereist, um mit dem neuen amerikanischen Verteidigungsminister George C. Marshall Besprechungen zu führen.

Paris

Die französische Regierung René Plevens scheint sich, während sie vorsichtig auf die öffentliche Meinung achtet, langsam dem amerikanischen Standpunkt über die Wiederaufrüstung Westdeutschlands zu nähern.

Frankreich, das während des letzten Jahrhunderts dreimal deutsche Truppen in seinem Gebiet erlebt hat, ist traditionsgemäß abgeneigt, Deutschland mit einer Remilitarisierung zu „beglücken“. Diese Haltung der Öffentlichkeit ist des öfteren mit Stimmzetteln bestätigt worden. Der Krieg in Korea hat der Regierung aber in dieser heiklen Frage eine Haltung aufzuerlegen, die wahrscheinlich sonst lange hätte auf sich warten lassen.

Während die Aufhebung der Beschränkungen in der deutschen Stahlproduktion und dem deutschen Schiffbau im allgemeinen günstig aufgenommen wurde, ist das Problem der Einbeziehung deutscher Kampftruppen in den Rahmen der westeuropäischen Verteidigung eine ganz andere Sache. Obwohl über die Instruktionen, die das französische Kabinett seinem Verteidigungsminister zu den bevorstehenden Besprechungen mit Marshall und Shinwell mitgab, noch nichts Authentisches bekannt wurde, dürfte feststehen, daß Jules Moch mit der Anweisung nach New York floh, sich der Aufstellung deutscher militärischer Kontingente zwar „grundsätzlich“ zu widersetzen, aber einem Plan zuzustimmen, der Westdeutschland die Möglichkeit geben würde, „mitzuhelfen“, sich gegen eine Aggression zu verteidigen.

Die Frage der Remilitarisierung der Bundesrepublik ist für die französische Regierung zu einem ausgesprochenen Dilemma geworden. Ohne eine deutsche Beteiligung dürfte das europäische Verteidigungssystem eine große Schwäche aufweisen und die Strategen werden kaum in der Lage sein, eine Verteidigungslinie östlich des Rheins festzulegen. Frankreich möchte aber befriedigenderweise, die Verteidigungstront möglichst weit von seinen Grenzen entfernt wissen und gleichzeitig die Garantie erhalten, daß keine deutsche Militärmaschine geschaffen wird, die in der Lage wäre, seine einzige verwundbare Grenze anzugreifen.

Die französische Regierung soll sich, wie hier zuverlässig verlautet, dem amerikanischen Standpunkt in der Frage der Wiederaufrüstung Westdeutschlands auch deshalb nähern, weil sie glaubt, daß eine deutsche Streitmacht einen Teil der finanziellen Lasten der Aufrüstung von Frankreich nehmen müßte, das sowieso durch den kostspieligen Krieg in Indochina schwer belastet ist.

Der größte Teil der französischen Bevölkerung ist freilich immer noch gegen eine deutsche Beteiligung an der Verteidigung Europas eingestellt, und da im kommenden Jahr allgemeine Parlamentswahlen stattfinden, muß die Regierung in der Lage sein, sie von der Notwendigkeit der deutschen Aufrüstung zu überzeugen, will sie nicht eine politische Niederlage erleiden. Die Parteien, aus denen sich Plevens Koalitionsregierung der Mitte zusammensetzt, sind mehr oder weniger von der Notwendigkeit der deutschen Wiederaufrüstung überzeugt, es gilt jetzt aber, auch die französische Bevölkerung zu ihrer Ansicht zu bekehren.

Die Persönlichkeit George C. Marshall, seine Erfolge als Chef des amerikanischen Generalstabes, seine Initiative als Schöpfer eines Planes, durch den in Westeuropa wieder eine gewisse wirtschaftliche Stabilität hergestellt werden konnte, diese Tatsachen mögen vielleicht dazu beitragen, den französischen Verteidigungsminister letzten Endes doch für den amerikanischen Vorschlag einer Einbeziehung eines westdeutschen Militärpotentials in das europäische Verteidigungssystem zu gewinnen.

Das von den drei „großen“ Außenministern herausgegebene Kommuniqué ließ immerhin erkennen, daß die Aussichten einer Einigung über die strittige Deutschlandfrage keineswegs so aussichtslos sind, wie es zunächst aussah. Von Wichtigkeit scheint es zu sein, eine Kompromißformel zu finden, die es den einzelnen Mächten gestattet, den amerikanischen Plan ihren Bürgern schmackhaft zu machen.

Außenminister Gruber verunglückt, Der österreichische Außenminister Gruber erlitt einen Autounfall, bei dem er leicht verletzt wurde.

Kein Strom für Westberlin

Der „Polizeikrieg“ geht weiter — Verhaftungen auf beiden Seiten

Berlin (UP). Die Stromlieferungen aus der Sowjetzone nach Westberlin werden nach einer Ankündigung der Ostberliner Behörden erneut eingestellt.

Als Begründung wird angeführt, Verhandlungen über die Erneuerung des am 30. Juni 1950 abgelaufenen Lieferungsvertrages und über Zahlungsverpflichtungen seien wieder gescheitert. Der „freiwerdende Strom“ soll in den Berliner Sowjetsektor und in die DDR geführt werden.

Die Westberliner Polizei hat 44 Angehörige der Volkspolizei verhaftet, die in Westberlin wohnen. Ihre Festnahme erfolgte als Antwort auf die Verhaftung von 25 Westberliner Polizeibeamten, die durch den sowjetischen Sektor führen. Die Ostberliner Behörden hatten diese unbewaffneten Polizisten verhaften lassen, um mit ihnen die Auslieferung von sechs Volkspolizisten zu erwirken, die in Westberlin inhaftiert wurden, weil sie schwer bewaffnet waren, und die sich am Freitag vor einem US-Gericht verantworten müssen.

Als neuestes Ereignis im „Polizeikrieg“ wird die Verhaftung von zwei amerikanischen Militärpolizisten gemeldet. Die beiden hatten durch Funk mitgeteilt, daß sie mit ihrem Jeep von der Volkspolizei angehalten worden seien. Nach ihrer Ansicht befanden sich die zwei Militärpolizisten im US-Sektor. Die amerikanischen Behörden teilten mit, daß die Sowjetbehörden ersucht worden seien, für die Rückkehr der beiden zu sorgen.

Zu einem kleinen Grenzzwischenfall kam es in der Nähe des Flugplatzes Gatow an der Grenze des britischen Sektors in Berlin. Sowjetische Soldaten schoben die Grenzsperrre etwa 150 m in das britisch besetzte Gebiet. Später wurden die von sowjetischer Seite errichteten Barrieren von den britischen Soldaten entfernt, die dann die Überwachung der Grenze übernahmen.

Die Westberliner Polizei zerstreute eine größere Ansammlung von Kommunisten, die in der Nähe des Bahnhofs Gesundbrunnen demonstrieren wollten und verhaftete bei dieser Gelegenheit 30 Personen.

DDR fordert Ilse Koch

Die Justizbehörden in Weimar haben beim Oberlandesgericht in Bamberg die Auslieferung von Ilse Koch, der „Kommandeuse von Buchenwald“, die zur Zeit bei Bamberg inhaftiert ist, beantragt. In der Deutschen Demokratischen Republik will man gegen Ilse Koch ein Verfahren wegen verschiedener Kriegsverbrechen anstrengen. Das Oberlandesgericht Bamberg hat nicht die Absicht, der Ersuchen auf Auslieferung stattzugeben.

Senat bestätigt Marshall

Mehrheit für Kommunistengegeß Washington (UP). Der amerikanische Senat bestätigte die Ernennung General Marshall zum Verteidigungsminister. Marshall wird wahrscheinlich den Amtseid innerhalb der nächsten 24 Stunden ablegen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus billigte mit 312 gegen 20 Stimmen den Gesetzentwurf für die Kontrolle der Kommunisten. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird auch der Senat diesen vielumstrittenen Entwurf gutheißen, um ihn zur Unterzeichnung dem Präsidenten vorzulegen.

Ein Inkrafttreten des Gesetzes würde eine Registrierung aller Kommunisten bedeuten. Außerdem ist vorgesehen, daß alle Kommunisten bei Erklärung eines nationalen Notstandes interniert werden können.

In Rußland umgekommen

1,5 Millionen deutsche Kriegsgefangene Washington (UP). Ein Bericht der amerikanischen Regierung schätzt die Zahl der in sowjetischen Lagern umgekommenen Gefangenen auf 1,5 Millionen. Dem Bericht zufolge sind dies 50% der ehemaligen deutschen Wehrmachtangehörigen, die als Vermisste oder Kriegsgefangene nach amtlichen Schätzungen in der Sowjetunion zurückgeblieben sind.

Auch Kanada hat die Absicht, Kanada hat die Absicht, den Kriegszustand mit Deutschland ebenfalls zu beenden. Entsprechende Schritte werden wahrscheinlich schon in Kürze unternommen werden.

Streik in Londoner Gaswerken. Ein großer Teil der Straßen Londons ist ohne Straßenbeleuchtung, weil die Arbeiter von 14 Gaswerken die Arbeit niedergelegt haben und Lohnerhöhungen fordern.

Am Rande bemerkt:

Hundhammer „im Kasten“

Dr. Hundhammer wird jetzt von einem Landtagsdiener in den Kasten gesperrt, wenn im Saal 3 des bayrischen Landtagsgebäudes Ausschusssitzungen stattfinden. Das heißt, nicht er persönlich, sondern sein Bildnis. Und das hat mit ihm Klagen die SPD getan. Sie protestierte nämlich gegen den „Bilderreichtum“ im bayrischen Landtagsgebäude und wollte während der Ausschusssitzungen nicht immerfort das gestrenge Auge des bayrischen Kulturpolitikers auf sich ruben lassen. Die SPD ist der Meinung, daß die CSU sich an die Wände hängen kann, wen sie will, aber nur, wenn sie unter sich ist.

Seit diesem Protest ist der in Ol gemalte Dr. Hundhammer ständig auf Wanderschaft. Wenn die Ausschüsse zusammentreten, muß er in den Kasten, das fördert die ersprießliche Zusammenarbeit zwischen den Parteien. Wenn aber die CSU unter sich ist, wird er wieder aufgehängt — im Bilde natürlich — das fördert die interparteiliche Arbeit und macht die Reihen fest geschlossen.

Wahrlich — eine weise Entscheidung, die jedem das Seine gibt, den wackeren Mannen Hundhammers und ihren „Bilderstürmenden“ Widersachern. Ist dieses Bild bajuvarischer Sanftmut nicht beraubernd schön...?

Vor den Toren von Seoul

Amerikaner gruppieren sich zum Angriff — Nordkoreanische Verstärkungen herangezogen

Tokio (UP). Starke amerikanische Verbände sind mit Artillerie und Panzern über den Han-Fluß in die Vorstädte Seouls eingerückt und gruppieren sich gegenwärtig zu einem Generalangriff auf die frühere südkoreanische Hauptstadt. Nach letzten Frontberichten hat sich der kommunistische Widerstand vor den Toren der Stadt verstellt.

General MacArthur wurde in dem vorgeschobenen Gefechtsstand des 19. Armeekorps davon unterrichtet, daß sich ein kommunistischer Marschverband, bestehend aus 200 Fahrzeugen und 40 Panzern, von der mandschurischen Stadt Antung aus auf dem Marsch nach Süden befindet. Wie verlautet, hat die Marschspitze der kommunistischen Kolonne die Stadt Kaesong, 55 Kilometer nordwestlich von Seoul, erreicht.

Geländegewinne werden auch aus verschiedenen Abschnitten der Südfront gemeldet. Im Raum von Waegwan haben Einheiten der 24. amerikanischen Division einen großen Durchbruch durch die kommunistischen Li-



nien erzielt. Panzerverbände werden in großer Zahl nachgeführt. Wie verlautet, stehen die Vorhut der Division gegenwärtig auf dem Westufer des Nakdong, vier Kilometer nordwestlich der stark militonkommenen Waegwan. Im Verlauf dieser Vormarschs konnte die Verbindung mit anderen amerikanischen Verbänden hergestellt werden, die den Nakdong direkt von Waegwan aus überquert hat-

ten. Der kommunistische Widerstand in diesem Raum war im allgemeinen so gering, daß mit einem totalen Zusammenbruch der Front in Kürze gerechnet wird.

Am äußersten nördlichen Frontabschnitt überbrachten südkoreanische Verbände die Hafenstadt Pohang von zurückgebliebenen kommunistischen Widerstandskämpfern und drangen über die Stadt hinaus um zwei Kilometer bis zu den nördlichen Höhen vor. Einheiten der 3. südkoreanischen Division trafen vor Kijje (15 Kilometer nordwestlich von Pohang) auf hartnäckigen nordkoreanischen Widerstand.

An allen anderen Abschnitten scheint der Gegner den Widerstand aufzugeben zu haben. Aufklärungsflieger konnten kommunistische Absichtsbewegungen nördlich des gesamten mittleren und südlichen Frontabschnittes beobachten.

Bei Samschok gelandet

Wie ein Militärsprecher in Washington bekanntgab, sind südkoreanische Marineverbände beim koreanischen Hafen Samschok gelandet. Samschok liegt an der Ostküste Koreas gegenüber Intschon, wo die amerikanische Landung im Rücken der Nordkoreaner erfolgte. Die Stadt Samschok ist mit Seoul und Pohang durch Straßen und mit Seoul außerdem durch eine Eisenbahn verbunden.

Fort Dongkhe zurückerobert

Nur ein fittlicher Vorstoß der Vietminh? Saigon (UPI). Nichtamtlichen Berichten zufolge haben französische Truppen den strategisch wichtigen Stützpunkt Dongkhe an der chinesischen Grenze zurückerobert, der von kommunistischen Vietminh besetzt worden war.

Der Vietminh-Angriff auf Dongkhe im Norden Indochinas stellt nach Auffassung der überwiegenden Mehrzahl französischer und neutraler Quellen eine örtliche Angelegenheit dar, und nicht, wie teilweise befürchtet wurde, den Beginn einer allgemeinen kommunistischen Offensive. Französische Aufklärungsflieger konnten keine Spur von aufständischen Truppen in der Gegend von Dongkhe feststellen.

Im Gegensatz dazu berichtet die Hongkonger Presse aus Südchina, daß die Guerilla-Streitkräfte der Vietminh mit chinesischer Unterstützung und sowjetischer Beratung einen umfangreichen Angriff gegen die französischen Truppen in Indochina begonnen hätten. Berichten aus Kanton und Nanking zufolge seien sowjetische Berater in großer Zahl an die südkoreanische Grenze abgereist. Ferner sollen umfangreiche Transporte von Versorgungsgütern und Munition über Hainan nach Indochina verschifft worden.

Acheson fordert „Friedenspatrouille“

Schwere Anklagen gegen Sowjetunion

Flushing (UP). Der amerikanische Außenminister Acheson hielt vor der UN-Vollversammlung eine ausführliche Rede, in der er vorschlug, die Lösung des Problems Formosa den UN anzuvertrauen und die Schaffung einer ständigen Streitmacht der UN forderte, um jeder Aggression entgegenzutreten zu können. Er beantragte ferner Maßnahmen für den Wiederaufbau Koreas, sobald die kommunistische Invasion die verdiente Zurückweisung erfahren habe.

Acheson beschuldigte die Sowjetunion, daß sie bestrebt sei, den Zusammenbruch der nichtkommunistischen Welt herbeizuführen, daß sie Armeen aufstellte und Waffen in einem Umfang produzierte, die weit über das normale Maß der Verteidigung hinausgingen, daß sie den internationalen Kommunismus zur direkten und indirekten Aggression ausnutzte und Gewalt anwendete, um ihren Willen und ihr politisches System anderen Völkern aufzuzwingen. Dadurch entstehe eine Bedrohung des Friedens, trotzdem sei der Krieg nicht unvermeidlich.

Der amerikanische Außenminister machte dann folgende Vorschläge zur Schaffung einer wirksamen Macht der UN:

1. Die Vollversammlung der UN soll im Lauf von 24 Stunden zusammenberufen werden können, falls der Sicherheitsrat nicht in der Lage ist, nach dem Bruch des Friedens oder nach einer Aggression Maßnahmen zu treffen.
2. Schaffung einer Friedenspatrouille durch die Vollversammlung, um sofort und selbstständig einen Konflikt zu beobachten und darüber zu berichten, falls ein Staat dazu auffordert oder sein Einverständnis dazu gibt.
3. Jeder Mitgliedstaat soll aus den Einheiten seiner Armee einen Verband bezeichnen, der besonders für die UN ausgebildet und ausgerüstet werden soll. Er soll ständig in Bereitschaft sein, um für die Zwecke der UN eingreifen zu können.
4. Schaffung eines besonderen Ausschusses der Vollversammlung, der die Mittel zur Vornahme einer gemeinsamen Aktion der UN prüfen soll, einschließlich der Anwendung militärischer Machtmittel zur Durchführung der Ziele und Grundprinzipien der Charta.

Schließlich sagte Acheson noch, daß der Frieden, der von allen erstrebt werde, frei von Furcht sein müsse — frei von der Furcht einer Invasion, einer Unterdrückung und der „Furcht vor dem Anklopfen an der Tür um Mitternacht“.

Wyschinski antwortet

Der sowjetische Delegierte Wyschinski erklärte im weiteren Verlauf der Tagung: „Wir werden nicht den Weg gehen, den Acheson uns vorgezeichnet hat. Die Sowjetunion wird noch Gelegenheit haben, sich mit den großen Angriffen Achesons zu beschäftigen.“

UN sollen Formosa-Problem lösen

Er wies auf den Wunsch der Völker der ganzen Welt nach Frieden hin und forderte:

1. Die internationale Kontrolle und das Verbot der Atomwaffen.
2. Einschränkung der Waffen.
3. Maßnahmen zur Verhinderung der Kriegspropaganda durch die Anstifter eines neuen Krieges.
4. Fünfjährige Pakt zur Sicherung des Friedens.

Die Vollversammlung der UN vertagte sich nach der Rede Wyschinskis auf Donnerstag.

McCloy — Stellvertretender Verteidigungsminister?

Washington (UP). In nichtamtlichen amerikanischen Kreisen wird davon gesprochen, daß der amerikanische Hohe Kommissar in Deutschland McCloy eventuell zum stellvertretenden amerikanischen Verteidigungsminister ernannt werde. Regierungsbeamte, denen dieses Gerücht zu Ohren kam, erklärten sich außerstande, es zu bestätigen. Es wird weiter erklärt, daß Verteidigungsminister Marshall McCloy deshalb zu seinem Stellvertreter haben wolle, weil dieser sowohl in europäischen als auch in militärischen Fragen über eine große Erfahrung verfüge. McCloy war während des zweiten Weltkrieges stellvertretender Kriegaminister.

Auf Island-Gletscher abgeschnitten

16 Menschen warten auf Rettungsexpedition Reykjavik (UP). 16 Personen wurden auf dem gewaltigsten Gletscherplateau Islands von der Welt abgeschnitten, als ein amerikanisches Militärflugzeug in dem tiefen Schnee des Vatna Joekull Gletscher landete und nicht mehr aufsteigen konnte. Das Flugzeug war gelandet, um zwölf Personen zu retten, die fünf Tage zuvor mit dem Skymaster „Geisir“ der isländischen Luftfahrtgesellschaft auf dem Gletscher abgestürzt waren. Das US-Militärflugzeug, das mit Skiern ausgerüstet ist, landete glatt, der tiefe Schnee verhinderte aber, daß es wieder aufsteigen konnte. Seine vierköpfige Besatzung zusammen mit der des abgestürzten Skymasters wartet jetzt auf eine Rettungsexpedition, die zur Zeit mit Zelten und Lebensmitteln nach dem Gletscher unterwegs ist.

SPD verlangt Demontagestop. Die Beendigung jeder Demontage verlangt die SPD in einem Antrag, der dem Bundestag zugeleitet wurde. Die Bundesregierung soll mit den Hohen Kommissaren in sofortige Verhandlungen eintreten, um die Verwirklichung dieser Wünsche zu erreichen.

Aufruf zur Südweststaat-Abstimmung

Appell der Regierungen an alle Staatsbürger — „Bestimmt, wie euer Staat aussehen soll“

Stuttgart (Gwb). Der württemberg-badische Ministerrat hat am Montag beschlossen, in Übereinstimmung mit der Regierung von Württemberg-Hohenzollern einen Aufruf zur Volksbefragung über den Südweststaat am 24. September zu erlassen. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Seit zwei Jahren sind die Regierungen Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern unablässig bemüht, die Vereinigung der drei südwestdeutschen Länder herbeizuführen, wie es ihnen ihre Pflicht, gebot. Es hat nicht an ihnen gelegen, wenn die Entscheidung so lange hinausgezögert worden ist. Nun hat die Bevölkerung selbst das Wort.

Von der tiefen Überzeugung erfüllt, daß der Zusammenschluß Württembergs und Badens im Interesse aller Bevölkerungskreise liegt und ein wichtiger Beitrag für die gesunde Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes ist, appellieren die Regierungen Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern einmütig und eindringlich an die Bevölkerung ihrer Länder, ihre Stimme am 24. September für die Vereinigung abzugeben.

Laßt Euch nicht durch die Bequemlichkeit oder Verärgerung davon abhalten, zur Urne zu gehen. Die Entscheidung ist in Eure Hand gelegt. Wahr ist Euer Recht, selbst zu bestimmen, wie Euer Staat in der Zukunft aussehen soll.

Die Forderung der Stunde gebietet uns allen, nicht stehen zu bleiben, sondern einmütig und entschlossen vorwärts zu gehen.

Staatspräsident Dr. Gebhard Müller; Innenminister Viktor Renner; Kultminister Dr. Albert Sauer; Arbeitsminister Eugen Wirsching; Landwirtschaftsminister Dr. Franz Weil.

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier; Justizminister Dr. Josef Beyerle (stellvertretender Ministerpräsident); Innenminister Fritz Ulrich; Kultminister Theodor Bäuerle; Finanzminister Dr. Edmund Kaufmann; Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit; Landwirtschaftsminister Heinrich Stöß; Verkehrsminister Otto Steinmayer; Ministerialrat David Stetter, mit der Führung des Arbeitsministeriums beauftragt.

Regierung wird schnell handeln

Sofortige Stellungnahme zur Volksbefragung

Stuttgart (Gwb). Am kommenden Montag, dem Tag nach der Volksbefragung über die Bildung des Südweststaates oder die Wiederherstellung der alten Länder Württemberg und Baden, wird der württemberg-badische Ministerrat zu den Ergebnissen der Volksbefragung Stellung nehmen. In der letzten Ministerratssitzung ist beschlossen worden, vor der Beratung der Ergebnisse im Ministerrat auf eine Stellungnahme einzelner Mitglieder des Kabinetts zu verzichten. Am gleichen Tage wird auch bereits der Hauptauschuß der Arbeitsgemeinschaft für die Vereinigung von Baden und Württemberg, dem Vertreter aus allen drei südwestdeutschen Ländern angehören, in Stuttgart zusammentreten.

Bundespräsident kommt nach Brackenheim

B. Brackenheim. Bundespräsident Heuss hat zugesagt, zu der Einweihung der neuen Brackheimer Keller zu kommen. Das Kellerhaus steht auf dem Platz des Geburtshauses von Professor Heuss. Der Heilbronner Landrat, in dessen Kreis Brackenheim liegt, betonte, daß der Platz nicht zweckmäßig und sinnvoller verwendet hätte werden können, denn der Bundespräsident sei immer mit dem Weinbau verbunden geblieben. Bekanntlich schrieb er seine Doktorarbeit über „Weinbau und Weingärtnerstand in Heilbronn“.

Schramberg führte Zuckerscheine ein Schramberg (Gwb). Die Stadtverwaltung von Schramberg hat mit dem Groß- und Einzelhandel vereinbart, daß in Zukunft Zucker nur noch auf sogenannte Berechtigungscheine abgegeben werden soll. Im September erhalten alle Einwohner Schrambergs eine Zuckerrute für je 650 Gramm.

Einbruch auf dem „Hohenzoller“

E. F. Hechingen. In einer der letzten Nächte wurde in der Burgwirtschaft auf dem „Hohenzoller“ eingebrochen und beide Geldkassen geplündert. Den Dieben fielen 600 DM in Bar sowie ein fast neues Fahrrad in die Hände.

Kasernierte Pollack für Backnang?

Backnang (Gwb). Nachdem vor kurzem durch eine Verleumdung des württemberg-badischen Kultusministeriums die Frage der künftigen Verwendung des ehemaligen Backnanger Lehrerseminars als Landeswaisenhaus endgültig geklärt schien, hat das Innenministerium nun die Absicht geäußert, in dem frei gewordenen Gebäude eine kasernierte Polizeieinheit unterzubringen. Bürgermeister Dr. Baumgärtner hat gegen diese Absicht beim Innenministerium protestiert und darauf hingewiesen, daß die Stadtverwaltung angesichts der Schulrausnot auf die Benutzung eines Teils des Seminargebäudes für Schulzwecke nicht verzichten könne.

30 Tonnen Munition aus dem Neckar

Ladenburg (Gwb). Bei der Ladenburger Neckarbrücke sind dieser Tage Tülpelminen, 10,5 cm-Granaten und andere Munition der ehemaligen deutschen Wehrmacht im Gesamtgewicht von ungefähr 30 Tonnen aus dem Neckar geborgen worden. Die Bergungsarbeiten wurden durchgeführt, als der Neckar wegen Instandsetzungsarbeiten an Ufern und Schiffsenanlagen im Stadtgebiet und unterhalb Heidelbergers um durchschnittlich 1,6 Meter gesenkt, bei Ladenburg zeitweilig sogar ganz abgeflusst war.

Aus der Stadt Ettlingen

An unsere Leser!

Obwohl die Preise für die meisten Bedarfsgegenstände im Vergleich mit der Vorkriegszeit schon seit Jahren stark angestiegen waren, hat die seit dem vergangenen Jahr wieder erscheinende Heimatpresse einen Abonnementspreis genommen, der nur einen geringen Aufschlag enthielt und wesentlich unter dem allgemeinen Teuerungsfaktor lag.

Auch der Verlag der „Ettlinger Zeitung“ kann sich dieser Entwicklung nicht verschließen. Der monatliche Bezugspreis für unsere einmal wöchentlich erscheinende Heimatzeitung beträgt deshalb ab 1. Oktober für Abholer 2,20 DM, durch Träger frei Haus 2,50 DM.

Verlag der Ettlinger Zeitung

Südweststaat-Rundgebung

Am Freitagabend 20 Uhr sprechen auf einer Südweststaat-Rundgebung Oberbürgermeister Dr. Brandenburg (Pforzheim) und Reg.Rat Dr. Burtunek (Karlsruhe) in der Stadthalle Ettlingen. Die Versammlung steht unter dem Motto: „Es geht nicht um unsere Heimat, es geht um unsere Existenz.“

Abstimmung und Vertriebene

Die Arbeitsgemeinschaft der Badener teilt mit:

In einigen Zeitungen erschienen Aufforderungen des Vertriebenenverbands (LVD) an die Flüchtlinge, zu der Südweststaat-Versammlung am Freitag in der Stadthalle zu erscheinen, während auf die Badener-Versammlung nicht hingewiesen wurde.

Arbeitsgemeinschaft der Badener

Zur Wohlfahrt-Versammlung nach Karlsruhe fährt heute um 19.30 Uhr ein Omnibus ab Bahnhof Ettlingen-Stadt. Der Omnibus fährt nach der Versammlung auch wieder zurück nach Ettlingen.

Volksschullehrer-Ausbildung

Am 16. Oktober 1950 beginnen an den Lehrerbildungsanstalten Heidelberg und Karlsruhe neue zweijährige Ausbildungslehrgänge für Volksschullehrer (innen), zu denen nur eine beschränkte Anzahl Bewerber zugelassen werden kann. Das Nähere ist in Nr. 15 des Amtsblattes des Landesbezirks Baden vom 30. August 1950 S. 91 bekanntgegeben.

Heimkehrer-Verband

Die Ortsgruppe Ettlingen ehemaliger Kriegsgefangener und Vermisstenangehörigen des Landesverbandes Baden lädt alle Kameraden zu der im Laufe der nächsten Woche stattfindenden Mitgliederversammlung im „Darmstädter Hof“ ein.

Im Gewinn Steinbuckel

Werden die Beteiligten bei der Umlegung zum 15. Oktober in ihren neuen Besitz eingewiesen. Näheres ist aus der heutigen Bekanntmachung des Badischen Feldbereinigungsamts zu ersehen.

ULI

Heute um 18.15 Uhr läuft letztmals der Wildwestfilm „Wölfe von Kansas“. Um 20.30 Uhr wird der neue Film „Königin der Landstraße“ gezeigt.

Oligheimer Passionspiele verlängert

Die weit über die Grenzen hinaus bekannten Oligheimer Passionspiele hatten auch im Sommer 1950 einen hervorragenden Besuch aufzuweisen. Sonntag für Sonntag bringen Dutzende von Omnibussen, fahrplanmäßige und Sonderzüge Tausende von Besuchern zur „Passion“ in das badische Dorf.

Schule erzieht zur Selbstverwaltung

Schülergemeinde des Realgymnasiums Ettlingen hat sich eine Verfassung gegeben

Vor 30 Jahren wurde an der höheren Schule in Ettlingen erstmals eine Schülerselbstverwaltung eingerichtet, die sich lange Zeit gut bewährt hat. In den letzten Jahren ist dieser Gedanke wieder lebendig geworden. Um auch der Öffentlichkeit zu zeigen, wie die Schülerschaft ihr Gemeinschaftsleben gestalten will, veröffentlichten wir nachstehend die Verfassung der Schülergemeinde des Realgymnasiums Ettlingen im Wortlaut.

Verfassung

Die Schülergemeinde, als ein Organ der Schulgemeinde, die sich aus Schülern, Eltern und Lehrern zusammensetzt, gibt sich diese Verfassung.

Mit der Festlegung bestimmter Rechte und freiwillig übernommener Pflichten bekundet sie ihren Willen, an der Ordnung und Gestaltung des Schullebens in Zusammenarbeit mit der Schulleitung und der Lehrerschaft mitzuwirken. Die Schülergemeinde untersteht der Schulordnung und unterstellt sich den Gesetzen, die sie sich selbst gibt.

I. Die Klasse

a) Die Schülergemeinde baut sich auf der Klassengemeinschaft auf.

b) Die Klasse wählt zu Beginn jedes Schuljahres den Klassensprecher und seinen Stellvertreter. Bei der Ausstellung der Kandidaten sind die Mädchen gebührend zu berücksichtigen. Die Gewählten bedürfen des Vertrauens des Klassenlehrers.

c) Der Klassensprecher vertritt die Klasse gegenüber den Lehrern und der Schülersvertretung.

d) Er ist verpflichtet, unter Einsatz seiner Person beizutragen zur Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung in seiner Klasse und ist verantwortlich für die Erfüllung der Aufgaben, die in seiner Klasse bei der Schülerselbstverwaltung und der Gestaltung des außerunterrichtlichen Lebens gestellt sind. Bei dieser Tätigkeit wird er von seinem Stellvertreter unterstützt.

e) Entzieht die Klasse dem Sprecher das Vertrauen, so finden bei 2/3-Mehrheit Neuwahlen statt.

f) Bei einem groben oder wiederholten Verstoß gegen die Schulordnung kann er vom Klassenlehrer von seinem Amte suspendiert werden. Doch steht ihm das Recht zu, die Vermittlung des Schulleiters anzurufen.

g) Bei grober Vernachlässigung seiner Pflichten innerhalb der Schülerselbstverwaltung kann er vom Schulsprecher suspendiert und mit Zustimmung der Schülersvertretung abgesetzt werden.

h) Im Rahmen der Schulordnung und der Verfassung der Schülergemeinde können die einzelnen Klassen sich selbst Gesetze geben, die ihr Gemeinschaftsleben ordnen und gestalten.

II. Die Schülersvertretung

a) Die Sprecher der einzelnen Klassen von Quarta ab und deren Stellvertreter bilden die Schülersvertretung der Schule.

b) Sie tritt mindestens einmal im Monat unter der Leitung des Schulsprechers zusammen.

c) Der Direktor und ein Vertreter der Elternschaft sind zu jeder Zusammenkunft geladen. Allgemein sind die Zusammenkünfte offen für alle interessierten Schüler Eltern und Lehrer.

d) Aus Antrag kann in Sonderfällen eine Zusammenkunft ohne den in c) bezeichneten Personenkreis beschlossen werden.

e) Die Beteiligung an den Zusammenkünften ist für die Sprecher und deren Stellvertreter Pflicht. Wer am Erscheinen verhindert ist, hat dies dem Leiter der Versammlung rechtzeitig mitzuteilen und einen Klassenkameraden mit seiner Vertretung zu beauftragen. Dreimaliges unentschuldigtes Fehlen hat die Absetzung des Klassensprechers zur Folge.

f) Die Schülersvertretung berät und beschließt über Fragen, welche die Ordnung und Gestaltung des Gemeinschaftslebens innerhalb der einzelnen Klassen und der Gesamtanstalt betreffen.

g) Sie nimmt Stellung zu den Wünschen, welche die Klassenvertreter vortragen und berät über Anregung und Wünsche des Schulleiters wie über Mittel zur Abhilfe von Mängeln.

h) Sie entscheidet über allgemeine Fragen der Freizeitgestaltung.

i) Stimmberechtigt sind lediglich die Klassenvertreter, und zwar sämtlicher Klassen, die Vertreter der Klassen von Untersekunda ab bei Fragen der Freizeitgestaltung.

III. Der Schulsprecher

Der ausführende Träger der Schülerselbstverwaltung ist der Schulsprecher.

a) Er vertritt die Schülerschaft nach außen, das heißt gegenüber der Schulleitung und bei der Elternvertretung.

b) Er ist für die Arbeit der Schülerselbstverwaltung in der Schule verantwortlich.

c) Er wählt sich seine Helfer aus, die durch die Schülerselbstverwaltung bestätigt werden müssen.

d) Er ist Vorsitzender der Schülersvertretung.

e) Er ist Leiter der Freizeitgestaltung. In dieser Eigenschaft steht er dem Arbeitsausschuß vor.

f) Er wird durch die gesamte Schülerschaft von Quarta ab aus der Zahl der von der Schülerselbstverwaltung aufgestellten Kandidaten gewählt. Als Anwärter für dieses Amt kommen nur solche Schüler in Betracht, die sich mindestens ein Jahr mit Erfolg in der Schülerselbstverwaltung betätigt haben. Acht Tage nach der Nominierung findet in jeder Klasse die Wahl statt. Dabei zählt die Stimme jeder Klasse von Quarta bis Obertertia einfach, die der Klassen von Untersekunda ab doppelt. Bei Stimmgleichheit entscheidet eine Stichwahl innerhalb der Schülerselbstverwaltung.

IV. Allgemeiner Wahl- und Abstimmungsmodus

a) Die Wahlen sind allgemein, geheim und direkt. Sie finden unter Leitung des Klassenlehrers statt.

b) Bei jedem Wahlakt und jeder Abstimmung ist eine Beteiligung von mindestens 60% der Stimmberechtigten und eine Abgabe von mindestens 50% gültiger Stimmen erforderlich.

c) Bei jedem Wahlakt und jeder Abstimmung entscheidet eine Mehrzahl von 51%.

d) Wer bei einer Wahl die nächst höchste Stimmenzahl erhält, ist somit als Stellvertreter gewählt.

V. Die Freizeitgestaltung

a) Die Freizeitgestaltung umfaßt folgende drei Gebiete:

- 1. Arbeitsgemeinschaften,
2. Sport,
3. Allgemeine Veranstaltungen.

Zu 1: Innerhalb der Arbeitsgemeinschaften soll dem Schüler Gelegenheit gegeben werden, sich während seiner Freizeit in Ergänzung der Schularbeit zu betätigen. Die einzelnen Arbeitsgemeinschaften werden fachlich von einem Lehrer oder einem sachverständigen Freunde der Schülergemeinde, organisatorisch von einem Schüler geleitet.

Zu 2: Der Sport soll den Schülern die Möglichkeit geben, in der Freizeit durch körperliche Übungen einen Ausgleich zu schaffen für die geistige Arbeit des Unterrichts. Es werden hier aber auch Sportmannschaften herangebildet, welche die Schule repräsentativ vertreten.

Zu 3: Im Rahmen dieser Abteilung werden Veranstaltungen verschiedener Art durchgeführt, die die Schülerschaft zu gemeinsamen Leistungen vereinigen, den Geist der Gemeinschaft fördern und das Band zwischen Schülern, Eltern, Lehrern und Freunden der Schülergemeinde enger knüpfen sollen.

b) Die Freizeitgestaltung ist in organisatorischer Hinsicht eine ausschließliche Angelegenheit der Schülerschaft.

c) Die Schülerschaft ist dabei bemüht, stets den Ratschlag verschiedener Lehrer zu hören.

d) Alle geplanten Unternehmungen im Rahmen der Freizeitgestaltung müssen dem Schulleiter rechtzeitig zur Kenntnis gebracht und von ihm genehmigt werden.

e) Die Freizeitgestaltung wird organisiert und geleitet durch einen Arbeitsausschuß. Er setzt sich aus den Leitern der einzelnen Arbeitsgruppen sowie aus dem Geldverwalter und dem Schulsprecher zusammen. Der Vorsitz führt der Schulsprecher. Der Arbeitsausschuß ist jedoch der Schülerselbstverwaltung unterstellt, die allein in allgemeinen Fragen entscheidet. Der Arbeitsausschuß kommt zweimal im Monat zusammen. Es wird hier besprochen, was unternommen werden soll, und ein Programm der kommenden zwei Wochen aufgestellt. Die Mitglieder des Arbeitsausschusses verpflichten sich, die Zusammenkünfte nicht ohne triftigen Grund und ohne vorherige Verständigung des Schulsprechers zu versäumen. Die Zusammenkünfte des Arbeitsausschusses sind offen für Lehrer und Mitglieder der Eltern- und Schülerselbstverwaltung. Das vom Arbeitsausschuß zusammengestellte Programm wird am folgenden Tag durch den Schulsprecher dem Herrn Direktor zur Genehmigung vorgelegt und danach öffentlich der Schülerschaft bekanntgegeben.

f) Eine Arbeitsgemeinschaft oder eine neue Sportgruppe wird nur dann ins Leben gerufen, wenn

- 1. eine gewisse Mindestanzahl von Interessenten unter den Schülern vorhanden ist,
2. ein Lehrer sich bereit erklärt, die Gruppe technisch und
3. ein Schüler sich bereit findet, die Gruppe organisatorisch aufzubauen und zu leiten.

g) Alle Veranstaltungen der Gruppe 3 finden nur mit Genehmigung der Schülerselbstverwaltung statt. In Sonderfällen kann der Schulsprecher entscheiden, wenn die Schülerselbstverwaltung nicht einberufen werden kann.

Die Verfassung darf nur durch die Schülerselbstverwaltung geändert werden. Der Antrag auf Verfassungsänderung muß von 30% der Vertreter unterstützt und bei der Abstimmung muß eine 70%ige Mehrheit erzielt werden. Die Änderung selbst bedarf der Zustimmung von 2/3-Mehrheit.

Jeder Schüler ist als Mitglied der Schülergemeinde verpflichtet, sich der von ihr selbst geschaffenen Verfassung zu unterwerfen und sie zu hüten. Er hat daher das Recht und die Pflicht, jederzeit einen Verfassungsbruch von welcher Seite er immer begangen wird, der Schülerselbstverwaltung vorzutragen.

Aus dem Albgau

Bujenbad

Erstes Glockenläuten

Zum erstenmal seit acht Jahren ließen unsere Glocken am Montagabend ihre ehernen Stimmen über unser Dorf und die Berge des Albtales ertönen. Freudig bewegt eilte alt und jung auf die Straße, um die neuen Glocken gut zu hören. Der Platz vor der Kirche war voll von Einwohnern. Unsere von der Arbeit kommenden Mitbürger wurden an diesem Abend festlich durch der Glocken ehernen Mund empfangen. Alle waren über die Schönheit des Geläutes, über das harmonisch abgestimmte Ineinandertönen der Glocken froh gestimmt. Mögen sie nunmehr für Frieden, Freiheit und Wohlergehen von Volk und Staat ihre Stimmen ertönen lassen, zur Sammlung und Andacht der Gemeinde und aller, die guten Willens sind. „Friede sei ihr ernt Geläute.“

„Die Bedeutung der Volksbefragung“

Bosenbach. Am Samstag, 23. Sept., spricht J. Engelmann (Ettlingen) um 20 Uhr im Gasthaus zur „Sonne“ über die Bedeutung der Volksbefragung.

Neues aus Langensteinbach

Aufklärungsversammlung zur Volksbefragung. Langensteinbach. Heute abend um 20 Uhr spricht Bürgermeister a. D. J. Engelmann zur Volksbefragung über „Baden oder Südweststaat“.

Oberweiler betriegt

Die Stimmung der Bevölkerung

Oberweiler. So gut wie der Besuch der Badener-Versammlung war, so war auch die Stimmung am Sonntagabend bei dieser Veranstaltung im Gasthaus zum „Rappen“. Der Referent, Hauptlehrer Geisert aus Ettlingen, erhielt zu seinen Ausführungen die völlige Zustimmung der Anwesenden und konnte am Schluß seines Referats feststellen, daß die Befragung der Bevölkerung aus Oberweiler am nächsten Sonntag eine Niederlage für den Südweststaat sein wird.

Schluttenbach

Das Gelände für die Kreisstraße

Schluttenbach. In der am letzten Samstag abgehaltenen öffentl. Gemeinderatssitzung wurde Engelbert Günter als Feldhüter bestellt. Um die verlängerte Dorfstraße in einen besseren Zustand zu versetzen, wird ein Quantum Fliebschotter bestellt. Außerdem gab der Bürgermeister einen Bericht über die Begehung des Geländes, in dem die neue Verbindungsstraße durch den Kreis gebaut wird. Erschienen waren OReg.Rat Schäfer, Amtmann Weinspach und Ingenieur Hüsli von Landratsamt, die Kreisräte Rimmelspacher, Günter und Süß sowie die Herren vom Bauamt. Eine abschließende Besprechung mit den Grundstückbestimmern und dem Gemeinderat in Schlüttenbach soll die noch schwebenden Fragen klären, damit noch in diesem Späthjahr mit dem Bau der Straße begonnen werden kann. Nach den Ausführungen der verschiedenen Vertreter soll das benötigte Gelände in zufriedenstellender Weise entschädigt werden. Durch den Bau der Straße würden die angrenzenden Grundstückbesitzer von zwei Seiten her die Möglichkeit einer Zu- und Abfahrt haben, was sie sehr begrüßen werden. Außerdem könnten für Monate eine große Anzahl von Arbeitslosen aus der Gemeinde Schlüttenbach und Schluttenbach beschäftigt werden.

Schöllbronn

Aus Schöllbronn schreibt man uns:

Das Straßenbauproblem nach Schluttenbach hat schon sehr viel Staub aufgewirbelt. Diese Woche wurde nun schon übers Feld zum zweiten Mal abgesteckt, während ein drittes Projekt die Straße durch den Wald, Spessart zu, das einzig diskutabile Problem überhaupt darstellt. Die Schöllbronner Grundstückbesitzer sind schwer erregt über den neuen Plan, welcher die Straße quer durch das Feld führen will. In Schöllbronn kann man es durchaus nicht verstehen, warum man nach Schluttenbach eine so breite Straße bauen will, wo doch die Schöllbronner Steige etwa nur halb so breit ist und auf dieser ein großer Verkehr sich abwickeln muß. Nach dem kleinen Schluttenbach, das schon seit Jahrzehnten (abgesehen von den Flüchtlingen) um keinen Einwohner zugenommen hat, wird sich nie ein Verkehr entwickeln wie z. B. nach Spessart und Schöllbronn. Es müßte genügen, dem bestehenden Herweg als Straße auszubauen oder eine neue Straße durch den Wald, dem heutigen Fußweg entsprechend. Auch mit Rücksicht auf den großen Verlust an Ackerland durch die Bautätigkeit, sollte so ein Problem mit dem kleinsten Verlust an Ackerland durchgeführt werden. Wenn es so weiter geht, dann besteht die Aussicht, daß Deutschland in Zukunft ein Gebiet von Straßen und Häusern wird, auf dem die Lebensmittel auf den Dächern wachsen müssen.

Bericht aus Speffart

Speffart. Ein überaus großes Trauergefolge beehrte am Mittwoch die verstorbene Frau Johanna Fang, geb. Martus, zur letzten Ruhe. Die jederzeit hilfsbereite Frau war allgemein beliebt. Am offenen Grabe sprach unser Ortsgeistlicher rührende, herrliche Dankesworte an die Verehrte, besonders für ihre segensreiche Tätigkeit beim Frauenverein und ihre treue Mitgliedschaft beim Kirchenchor. Die ganze Trauerversammlung war von Tränen gerührt ob des Abschieds von soich liebem Gemeindeglied. Möge Sie nun in Frieden ruhen. Am Hause und am Grabe sang der Kirchenchor seinem langjährigen Mitgliede.

Umschau in Karlsruhe

Volkbildungswerk für den Landkreis Karlsruhe

Sch. Karlsruhe. Der Verband nordbadischer Volksschulen hat zur Förderung der Erwachsenenbildung auf dem Lande in enger Zusammenarbeit mit der Landkreiselbverwaltung und den bestehenden kulturellen Vereinigungen, das Volkbildungswerk für den Landkreis Karlsruhe ins Leben gerufen. Die überparteiliche und überkonfessionelle Arbeit des Volkbildungswerkes gilt allen Bevölkerungsschichten und allen Altersklassen, denen eine Lebenshilfe im Daseinskampf geboten werden soll. In Vorträgen und Kursen berichten Männer der Technik über neue Hilfsmittel für den Handwerker, Landwirt und den Kaufmann, Berufsexperten der Landwirtschaftsschulen werden neue Methoden einer ertragsreicheren Feld-, Obst- und Viehwirtschaft zeigen. Ärzte klären auf über Krankheitsverhütung, Gesundheits-Pflege, Viehärzte sprechen über Viehhygiene u. Seuchen-schutz. Ferner sind Kurse für Buchführung, Stenographie, Steuerkunde, bürgerliches Recht, Sozialversicherungen, Sprachkurse usw. vorgesehen, für die Frauen und Mädchen Kurse über Kinderpflege, Erziehung, Handarbeiten, Backen und Kochen in Gemeinschaftsarbeit mit den örtlichen Musik- und Gesangsvereinen gelangen musikalische Veranstaltungen, Vorträge mit und ohne Lichtbildern zur Durchführung, die mit der Kunst und Literatur aller Länder und Völker vertraut machen sollen. Besonders soll auch das Interesse für die Aufgaben und Probleme der Staats- und mitbürgerlichen Erziehung und einer lebendigen Demokratie geweckt und gefördert werden.

Katholisches Männerwerk tagte

Karlsruhe. Auf der Jahrestagung des Katholischen Männerwerks der Erzdiözese Freiburg wurde über das gute Ergebnis der Bauhilffeststellung berichtet. Die Hälfte des Erlöses von 240.000 DM fließt dem Städtewerk „Neue Heimat“ in Nord- und Südbaden zu. Der Gang des Aachener Friedenskreuzes durch Westdeutschland hat eine starke Wirkung ausgeübt. In der Erzdiözese Freiburg wurden auf einem Weg von 2000 km 215 Pfarren besucht. In der von Diözesanpräses Dr. Stiefvater geleiteten Diskussion wurde anerkannt, daß die Presse in der Berichterstattung den katholischen Belangen gerecht zu werden bestrebt ist. Zur Meinungsbildung im katholischen Sinn finden Zeitschriften wie „Mann in der Zeit“ Verbreitung. Dr. Stief-

vater schlug den 1. Adventssonntag als Gefangenengedenktage vor, an dem gegen die weitere Zurückhaltung der Kriegsgefangenen in Rußland protestiert wird. Am 8. Oktober findet in Aachen der westdeutsche Männertag statt, an dem das Friedenskreuz heimgeführt wird. Als Parole für 1950/51 wurde die Sonntagshelligung in Gemeinde und Familie ausgeben. Ordinariatsrat Dr. Vetter überbrachte die Grüße von Erzbischof Dr. Rauch.

Acht Tage zu früh zur Wahl gegangen

Karlsruhe (SWK). Man werfe den Karlsruhe keine Mangel an Staatsinteresse vor. Schon kurz nach 8 Uhr am vergangenen Sonntag sah man auf der Hirschstraße ein Ehepaar sich eilenden Schrittes der Südenschule nähern, um dort seine Stimmen in die Waagschale zu werfen. Erstaunt und verstört standen Mann und Frau dann allerdings vor der geschlossenen Pforte und konnten nicht begreifen, daß man in Karlsruhe offenbar eine so laxen Auffassung von staatsbürgerlichen Pflichten hatte. Nach einer mit Schimpfen ausgefüllten vergeblichen Wartezeit mußten sich die zwei überfrühen Wähler befehlen lassen, daß sie acht Tage zu früh zur Volksabstimmung über den Südstaat gekommen waren. Der Versuch, ihre Stimmen beim Hausmeister zu deponieren, schlug fehl. Hoffentlich zeigt sich ein solches Wahlpflichtbewußtsein ganz allgemein am 24. September.

Das erste „Experimentiertheater“ Westdeutschlands. Das erste „Experimentiertheater“ Westdeutschlands trat am Dienstagabend in Karlsruhe mit Sartres „Geschlossene Gesellschaft“ zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Während ein Teil des Publikums am Schluß der Vorstellung sofort das Theater verließ, weil ihm diese Aufführung nicht zugesagt hatte, bereiteten zahlreiche Besucher den Darstellern begeisterte Ovationen. Der Regisseur und Leiter des „Experimentiertheaters“, Rolphe de la Croix, erklärte in einem Gespräch für die UF, er wolle mit seiner Truppe vor allem Werke zur Aufführung bringen, die für andere Theater ein zu großes Wagnis bedeuten würden.

Mus der badischen Heimat

Beschuldigungen gegen den „Spätzle-Sender“ Mannheim (Swb). Von der „Arbeitsgemeinschaft der Badener“ werden in Mannheim Flugblätter verteilt, in denen gegen den „Spätzle-Sender“ — gemeint ist der Süddeutsche Rundfunk — schwere Beschuldigungen erhoben werden. Als öffentliches Institut,

heißt es in dem Flugblatt, sollte der Sender Diener des Volkes sein und auch diejenigen zu Wort kommen lassen, die für ihre badische Heimat eintreten und die Wiederherstellung Altbadens verlangen. Statt dessen stelle sich der Süddeutsche Rundfunk täglich „mit einem ungeheuren Aufwand“ in den Dienst der Südstaatler. „Warum“, fragt die Arbeitsgemeinschaft, „unterdrückt der Stuttgarter Sender die Stimme Badens? Wir verlangen die Wiederherstellung unseres badischen Landes, weil wir die Vergangenheit kennen und wissen, daß auch in einem zentralistischen Großschwaben die Zukunft nicht besser werden wird.“

Kinder samt Kellerdecke eingebrochen

Mannheim (Swb). Daß verwitwete Ruinengrundstücke gefährliche Spielplätze sind, hat sich in Mannheim wieder gezeigt. Dort hatten Kinder auf der Kellerdecke eines Ruinengrundstückes ihren Spielplatz bezogen und waren samt der Kellerdecke eingebrochen. Ein zwölfjähriger Junge wurde dabei am Hinterkopf erheblich verletzt.

Jede Schulart hat ihre Würde

Heilbronn (Swb). In einer Festrede zur Einweihung des neubenannten „Theodor-Heuß-Gymnasiums“ in Heilbronn, in dem er selber Schüler gewesen ist, trat der Bundespräsident für die Beibehaltung der humanistischen Gymnasien ein. Ferner sagte er, man dürfe in den Volksschulen, die ihren eigenen Rang und ihre eigene Würde hätten, nicht eine Vorbereitung für die Oberschulen sehen. Für das Volk sei ein tüchtiger Handwerker, der aus der Volksschule komme, sozial und politisch wertvoller als ein Amtsgerichtsrat, der mit Mühe und Not sein Examen bestanden habe. Ebensovien dürfe man die höheren Schulen als „reine Zubringerinstitute für die Universitäten“ ansehen. Das Universitätsstudium biete keine Gewähr für die Zukunft des Studenten, sondern gefährde sie nur.

Ein wahrhaft satomonisches Urteil

Bretten (Swb). Das Friedensgericht in Bretten beschloß, zwei Personen, die seit Jahren miteinander in Streit lebten und schon wiederholt deswegen verurteilt worden waren, nicht mehr zu bestrafen, obwohl beide für schuldig befunden wurden. Der Friedensrichter entschied, daß die eine Partei 120 DM, die andere 40 DM bei der Gerichtskasse zu hinterlegen habe. Dieses Geld soll dann wieder ausbezahlt werden, wenn sich die beiden in den nächsten zwei Jahren vertragen. Bricht in dieser Zeit ein neuer Streit aus, dann flie-

ßen die Beträge endgültig in die Kasse des Friedensgerichts.

Kaufmann: Nur Furcht vor Verwaltungsreform. Bruchsal (Swb). Der württemberg-badische Finanzminister und Präsident des Landesbezirk Nordbaden, Dr. Kaufmann, erklärte in Bruchsal auf einer Südstaatskundgebung, die Furcht vor der Verwaltungsreform sei einer der Hauptgründe der „Arbeitsgemeinschaft der Badener“, gegen einen Zusammenschluß von Württemberg und Baden einzutreten.

Um die Bahnlinie Pforzheim-Bretten

Pforzheim (SWK). Die schon seit Jahren zwischen den verschiedenen interessierten Stellen in Gang befindlichen Diskussionen zur Schaffung einer direkten Bahnverbindung zwischen Pforzheim und Bretten sind in ein neues Stadium getreten. Während man früher kühneren, aber auch teureren Vorschlägen zuneigte, versucht Pforzheim jetzt mit einem beschiedeneren Vorschlag das alte Verkehrsproblem der Lösung näher zu bringen. Die Stadt schlägt der Bundesbahn eine neun Kilometer lange Bahnlinie zwischen Eutingen und Obbron vor, die für Bretten und für Pforzheim eine erhebliche Verbesserung der Verkehrsbedingungen bedeuten würde.

Zürcher Notenfremverkehrskurse 19. 9. 20. 9.

New-York (1 Dollar)	4.35 1/2	—	4.34
London (1 Pfd.)	10.90	—	10.87 1/2
Paris (100 fr.)	1.16	—	1.16
Brüssel (100 belg. fr.)	8.63 1/2	—	8.62 1/2
Mailand (100 Lire)	0.65 1/2	—	0.65 1/2
Deutschland (100 DM)	80.50	—	81.50
Wien (100 Sch.)	14.25	—	14.10

Berlin, den 20. 9. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5.00 — 5.20 DM (Ost)

Wettervorhersage

Am Donnerstag wechselnd, meist stiller bewölkt mit einzelnen Schauerniederschlägen. Am Freitag zeitweise Bewölkungsabnahme. Nur vereinzelt noch Schauer; kühl. Höchsttemperaturen 14 bis 17 Grad. Nachts Temperaturrückgang auf unter 10 Grad, örtlich bis gegen 6 Grad. Schwache bis mäßige westliche Winde.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 12° über 0

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen.

Ratten und Mäuse vernichtet radikal
das neuzeitliche

Thiural

Packung DM 1.20
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich Prospekt in unserem Verkaufsdepot:
Drogerie Chemnitz
Ettlingen — Telefon 290

ZU VERKAUFEN

Großer Herd, fast neu (weiß), gut erb., modern. Ausziehtisch (gebeizt) bill. zu verk. Anzus. abends 7/7-8. Zu erfr. unt. Nr. 2951 i. d. F.Z.

Bäume und Sträucher für die Herbstpflanzung empfiehlt

Adolf Link
Baumschule, Ettlingen
Durlacher Straße, am ersten Brücke.

Klein-Anzeigen vermitteln alles und sind billig

... sich sicher fühlen durch C·D·6
der bewährte CREAM DEODORANT. CD6 verbietet den lästigen Geruch des Achselweißes, ohne die natürliche Transpiration zu verhindern. CD6 wirkt 24 Stunden, schützt die Kleidung vor Mollerei durch Schweißwirkung.
TOPF DM 1.50

Sicher zu haben bei **Badenia-Drogerie Ettlingen**

Unseren Abonnenten in den Landorten
zur Kenntnis, daß Anzeigen auch bei unseren Agenturen aufgegeben werden können.

Verlag der „ETTLINGER ZEITUNG“
ANZEIGENABTEILUNG

„Stimmt's, Frau Doktor, Sie essen auch Margarine?“

Natürlich! Die esse ich gern, es ist ja Sanella - sie schmeckt so frisch!

Erst: Sanella auf eine Scheibe Brot streichen. Dann: kosten! Das sollten Sie nicht versäumen, denn nur so werden Sie entdecken, wie wundervoll frisch und rein Sanella heute schmeckt.

Rein, weil Sanella nur aus sorgsam ausgewählten, reinen Fetten bereitet ist. Frisch, weil Sanella als meistgekaufte Marke besonders schnell - und darum ganz besonders frisch - in Ihre Hand gelangt.

Millionen Hausfrauen kaufen täglich mit Vertrauen Sanella ein. Es ist kein Geheimnis - sie essen Sanella gern.

5428-T

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Vorläufige Besitzeinweisung

Die Beteiligten bei der Umlegung Ettlingen — Steinbuckel werden mit dem 15. Oktober 1950 vorläufig in den Besitz eingewiesen.

Der Umlegungsplan liegt vom 2. Oktober 1950 bis 7. Oktober 1950, vormittags 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr im Rathaus Ettlingen, Zimmer 5, zur Einsicht offen, während der gleichen Zeit und bis einschl. 14. Oktober 1950 die Überleitungsbestimmungen.

Auf den Anschlag an der Rathausstafel wird außerdem verwiesen.

Karlsruhe, den 21. September 1950

Die Umlegungsbehörde
Bad. Feldbereinigungsamt

Wir empfehlen:

- Mietverträge St. DM — 25
 - Mietzinsbuch St. DM — 25
 - Hausordnung St. DM — 10
 - Bonbücher St. DM 1.80
 - Unfallmeldeformulare St. DM — 08
 - Pachtverträge St. DM — 05
 - Lohnkonto- und Steuernachweiskarten St. DM — 12
 - Quittungsblocks St. DM — 50
 - Meldeformulare für die polizeiliche Meldebehörde (für Gaststätten) St. DM 1.50
 - Polizeiliche An- und Abmeldeformulare St. DM — 05
 - Bahn- und Postformulare
- Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen**

BODOSAN

Warum macht denn Frau Caroline heute eine so zufriedene Miene? Weil sie jetzt für ihr gutes Geld ein Wachs von höherer Güte erhält. Sie sagt, sie weiß es ganz bestimmt, was mal probiert, es immer selbst und dann, erklärt sie jedesmal, verwendet: Ich nehme BODOSAN!

„Hartiglanz Bohnerwachs“
Drogerie Schimpf Inh. W. Lehmann

Sua C

Fressen Ihre Schweine schlecht?

Sua C hilft!

Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos das von Merkblatt für Schweinehaltung in unserer Hauptgeschäftsstelle

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Leopoldstraße

Sagen und Geschichten
aus Ettlingen und dem Albgau
v. E. Bopp
Preis 2.30 DM

Sie haben in allen Buchhandlungen

DIE FRAU

Seide aus Württemberg

Die erste Seidenraupenzüchterei Württembergs — Ein noch brachliegendes Gebiet

Welches Frauenherz schlägt beim Anblick reinseidener Stoffe vor Freude nicht höher? Bewundernde Hände streichen über das kühle, glänzend-glatte Gewebe; und längst gehegte Wünsche nach einem Nachmittagskleid, einem Abendkleid aus Seide werden wach. Wem käme dabei wohl der Gedanke an die Millionen kleiner Raupen, die eigentlichen „Hersteller“ des seidigen Wunders, und wer dürfte dabei an die Arbeit und Mühen des Seidenraupenzüchters? Um so interessanter dürfte es deshalb sein, einmal einen Blick „hinter die Kulissen“ zu werfen. Geben wir also heute in die erste, bisher einzige Seidenraupenzüchterei Württembergs, nach Neckarsulm.

Eine Fühlhülfsfrau weiß sich zu helfen

Der städtische Reichtum an Maulbeerbäumen erweckte in Frau Brell voriges Jahr die Idee, eine Seidenraupenzucht aufzubauen. Der nötige Zuchtbaum war bald in einem unbewohnten Raum einer Kaserne eingerichtet. Ein paar selbst zusammengewaschene Laternen, mit etwas Kordel oder Draht bespannt, bildeten die Zuchtgerüste, und mit der tatkräftigen Unterstützung des Bürgermeisters von Neckarsulm wurde sogar — trotz anfänglichen Mißtrauens und Argwohns der Neckarsulmer — die Erlaubnis erwirkt, das ungenutzte Laub der städtischen Maulbeeranlagen zu Futterwäcken zu verwenden. Damit war die erste Seidenraupenzüchterei Württembergs entstanden.

Vom Werdegang der Seidenraupenzucht

Anfang Juni konnte die erste Zucht bereits beginnen, nachdem die Reichsforschungsanstalt für Kleintierzucht in Celle bei Hannover in einem winzigen Schälchchen die ersten nach Gramen bemessenen Seidenraupeneier schickte. Sorgfältig mußten nun die kleinen, kaum stecknadelkopfgroßen blau-schwarzen Eier im Warmen ausgebreitet werden, bis nach wenigen Tagen bereits die ersten Raupchen, nur millimeterlang, ausschlüpfen. „Und damit beginnt dann jedesmal die harte Sorge, wie werden sie wachsen und gedeihen, wie wird man die kleinen Lebewesen großziehen können“, so erzählt Frau Brell. „Sie müssen bedenken, allein aus 10 Gramm Eiern schlüpfen durchschnittlich 13 000 bis 15 000 Raupchen aus, d. h. 13 000faches Leben will umhütet und aufgezogen werden.“ Zuerst werden die kleinen Tiere nur mit allerartesten und jüngsten Blatttrieben gefüttert, bis sie allmählich wachsen und größer werden und später auch größere Blätter vertragen können. Trotzdem muß auch dann immer darauf geachtet werden, daß das Futter saftig, aber nicht zu feucht ist, um „Magenverstopfungen“ und Krankheiten zu vermeiden. Während der ersten 24 Tage — in denen sie sich viermal häuten — fressen sie nicht allzuviel und wachsen auch nur mäßig. Die folgenden zehn Tage jedoch bekommt man sie kaum noch satt. Binnen kurzem wachsen sie dann zu einer Länge von 8–10 cm an. Insgesamt werden zur Aufzucht von 13 000 bis 15 000 Raupen etwa acht Zentner Blätter gebraucht, davon etwa in den letzten zehn Tagen rund 6,5 Zentner.

Ziel der Zucht: die Kokons

Nach Ablauf dieser Frist beginnen sich die Raupen einzuspinnen und die Kokons zu bilden, um dereinsten sie überhaupt gezeichnet werden. Zuerst entsteht eine sogenannte „Hänzematte“, die „Floccoseide“, die später zu

Nähseide verarbeitet wird. Die Kokons selbst sind aus einem bis zu 3000 Meter langen Seidenfaden gesponnen, der in seiner Stärke kaum $\frac{1}{2}$ des Nylonfadens erreicht. Die fertigen, durch die mitversponnene Magensäure der Raupen fest und widerstandsfähig gewordenen Kokons werden dann in die Spinnhütte nach Waiblingen a. d. Ver. zur Seidenverarbeitung und zur Auswahl der Nachzucht — die in den Händen der Reichsforschungsanstalt für Kleintierzucht in Celle liegt — gesandt.

Aus der Kinderstube der Seidenraupen

„Man darf nicht glauben“, so fährt Frau Brell fort, „die Raupen hätten kein Gefühl und keinen Instinkt. Wie überall im Tier- und Menschenleben kennen auch sie Freund- und Feindschaft. Antisymphathien — meist dadurch bedingt, daß eine Raupe die andere durch ihre Lage stört oder gar am gleichen Blatt mit ihr fressen möchte — führen oft soweit, daß sie sich mit ihren Köpfen solange schlagen, bis die schwächere unterliegt und sich vom Kampfplatz zurückzieht. Freundschaftliche Gefühle beweisen sie, indem sie sich bereitwillig gegenseitig den Platz räumen, ja eventuell sogar ein neues Futterdeckchen suchen, falls eine „Kollegin“ Ansprüche auf das eigene erhebt. Zu den wichtigsten Aufgaben des Züchters gehört es, die Tiere öfters umzubetten und dabei auszuwählen, um die Krankheitsübertragung und Anfälligkeit herabzumindern. Nach jedem Umbetten scheint es, als strecken und dehnten sich die Tiere wohligh und zufrieden auf der neuen sauberen Blattunterlage, sie empfinden auch sie, wie schön doch Sauberkeit und Ordnung ist.“

Ein paar Zahlen zur Seidenraupenzucht

Jede Zuchtperiode umschließt etwa 34 Tage. Da die Zuchtzeit von der Laubbeschaffenheit abhängig ist, kann normalerweise nur in der Zeit von Anfang Juni bis Ende August gezüchtet werden. Während dieser Zeit sind zwei bis drei Züchtungen möglich. Allein bei einer Zucht von 10 Gramm Eiern, also von 13 000 bis 15 000 Raupen, werden bei einem durchschnittlichen Kokonfrischgewicht von etwa 2,3 Gramm 25 kg Kokons im Werte von 100 DM erzielt. Selbstverständlich sind diese Zahlen Schwankungen unterworfen, da Art und Größe der Raupen, Wärme- und Futterverhältnisse und nicht zuletzt Krankheiten eine Rolle dabei spielen können.

Lohnende Erwerbsmöglichkeiten offer

Immerhin beweisen die genannten Zahlen, daß hier für manche Rentner, für manche Witwe und nicht zuletzt für Fühlhülfsleute eine lohnende Nebenverdienstquelle liegt, zumal Deutschland und ganz besonders Süddeutschland in fast allen Gegenden reich an Maulbeeranlagen ist, die bisher noch in keiner Weise genutzt wurden. Selbstverständlich kann diese Arbeit nur von den Menschen übernommen werden, die sowieso hausgebunden arbeiten und leben, da die saisonbedingte Seidenraupenzucht zwar keine schwere Arbeit aufzuerlegt, aber während der Zuchtzeit doch immer die Anwesenheit des Züchters verlangt. Abgesehen davon, daß hier manchem Arbeits- und Erwerbslosen Arbeit und Verdienst gegeben werden kann, ist es vor allem im volkswirtschaftlichen Sinne wichtig, die Seidenraupenzucht mehr und mehr auszubauen, um eine Unabhängigkeit vom Ausland zu erreichen und darüber hinaus Exportmöglichkeiten zu schaffen. Es ist deshalb nicht nur mehr Inter-

esse der Bevölkerung diesem Berufszweig gegenüber wünschenswert, sondern vor allem auch seitens der Regierung, die sich mehr noch als bisher für eine Unterstützung der Seidenraupenzucht einsetzen sollte.

Neue Pläne in Neckarsulm

Freude an ihrer Arbeit und Erfolg haben in der Seidenraupenzüchterei Frau Brell neue Pläne und Ideen reifen lassen. So beabsichtigt sie unter anderem, ihre Zucht zu vergrößern und sie später in eine eigene dafür eingerichtete Baracke zu legen. Ihr angeschlossenen soll wahrscheinlich die Versuchszeit einer in Deutschland bisher nur vereinzelt auftretenden großen leuchtendbunten Raupe werden, die — wie Frau Brell sagt — in Frankreich wegen ihres Wohlgeruches zu teueren französischen Parfüms verarbeitet wird. Außerdem plant Frau Brell die Anlage einer eigenen Bienenzucht. Wir wünschen ihr jedenfalls zu ihren großen Plänen einen guten Erfolg und hoffen, künftig viel Erfreuliches aus der Neckarsulmer „Seidenraupenzüchterei“ zu hören. eb

Suche einige 100 000 Mark mit etwas Frau

Von Philipp Nese

Ein Vollblutweibchen als Geliebte und eine mütterliche Alte als Wirtschaftlerin mögen wohl zusammengenommen einen gewissen Ersatz für eine gute „Gemahlin“ abgeben — die geistige Nahrung hole ich mir ohnedies lieber aus Büchern, sie ist dort in logischer Form enthalten und bietet sich schweigend dar — aber teuer sind sie, sehr teuer! Man muß sparen heutzutage. Da könnte eine Frau, so eine ganz eigene Frau, eine angehaute Ehefrau zuzusagen, doch wohl billiger kommen, zumal, wenn sie noch eine Stange Geld mitbringt. Nur langsam verdaute ich diese Überlegungen, wie üblich. Dann aber kam ich auf eine Idee, auf eine eigene Idee, und das war verwunderlich. Ich fing an zu studieren, und zwar — Heiratsanzeigen!

Ob Ihr Götter und kleinen Fischlein! Was da nicht alles auf Lager war, in der „Heiratspost“, unter „Liebespfeile“, „Ich suche Dich“, „Der Partner für's Leben“, „Trautes Heim, Glück allein“ usw. Das eine Mal waren die Angebote nach Alter, das andere Mal nach Morgen Land geordnet. Von der Leidgeprüften, die sich als Wärmequelle der Seele empfiehlt bis zum unerstlichen Vampyrp & la Mariene Dietrich war alles vorhanden. Gut aussehend und gut gewachsen waren sie alle, außerdem mit verträglichem Charakter und auch ansonsten nur mit Vorzügen ausgerüstet. Daß solche Musterexemplare überhaupt durch Zeitungsreklame sich empfehlen mußten! „Hallo, wo finde ich den Kameraden für's Leben“, rief eine 46jährige, „jünger aussehend“ natürlich, in den Nebel der Bewerber. Sicherlich ist sie Telefonistin. Mit „eigener Wohnung“ wurde viel gewunken. Da wäre Platz zu schaffen, meine Herren Wohnungsamtsdirektoren. Ach, was habt Ihr alles auf dem Gewissen! „Suche Dich“, schlagzeigte eine „1,70 große Brünette mit erstklassiger Figur (aus der Gastronomie)“. Ob sie mich meint? Sooo hungrig bin ich nun auch wieder nicht. „Neigungssache“ las ich immer wieder. Sie sind wohl alle leicht geneigt, wie der schlechte Turm von Pisa. Nur fallen dürfen sie nicht, wenn sie ebenso sehens- und begehrenswert bleiben wollen. „Wer wagt es, ein böses Kästchen zum Schürren zu bringen? Dompheur muß 25 Jahre alt und mindestens 1,78 m groß sein...“ Schien mir schon ein ausgewachsenes Raubtier, diese Katze, und in meinen Jahren nochmal den Beruf wechseln — nein, Dompheur ist mir sowieso zu gefährlich, ich sitze auch im Zirkus deshalb immer hinten. „Älteres gebildetes Fräulein vom Lande“ — wohin käme man in der Stadt schon mit Bildung, „Lustiger Bücherwurm“ — wie mag die Larve ausschauen, „Gibt es noch einen Mann...“ — ja, ja, ja, abermals ja, „Ich bin so allein, lebenslustige Dame...“ — welcher Widerspruch, „Jugend, o Jugend, 18jähriges Mädel...“ — fängt früh an, will sich vielleicht in Raten vergeben. „Edelknecht“ — sind sie alle heutzutage, die Menschen, und

nachher werfen sie mit Atombomben um sich. „Suche passenden Mann“ — da wäre Maßarbeit zu empfehlen! So ging es weiter am laufenden Band, ich träumte nachts davon und war ein Harembesitzer.

Ganz ehrlich will ich verraten: Über die männlichen Empfehlungs- und Suchanzeigen wäre ebensoviel zu sagen. Ich bin ganz wirt geworden von so viel freier Auswahl und am Schluß sah ich nur noch auf das Beiwort „vermögend“. Immerhin, meine Hemmungen bin ich los. Am unbestechlichsten sind doch Zahlen. Morgen gebe ich selbst eine Heiratsanzeige auf:

„Suche einige 100 000 Mark mit etwas Frau. Angebote unter „Der Idealist“ an Bundesbürger Nr. ...“

Hier setzte ich meine Steuernummer ein. Hoffentlich veranschlagt mich das Finanzamt nicht schon auf die 100 000 Mark, bevor ich die Frau habe.



Derrière cri de Paris

Die neuesten Pariser Herbstmoden bringen, wie erwartet eine interessante Straßenkombination: Über einem außerordentlich engen Rock wird eine lange und übertrieben weite Jacke getragen, deren überdimensionale Taschen selbst dem Schoßhündchen Raum bieten.

Und was meinen Sie dazu?

Als Frau Priskar mit den drei anderen Frauen plaudernd und lachend an dem festlich geschmückten Kaffeetisch saß und sich die ersten drei Tassen Kaffee und zwei Stück des ausgezeichneten Kuchens einverleibt hatte, meinte sie so recht zu zufriedenen Herzen: „Es ist doch schön, wenn man sich einmal losreißt und zu so einem Geburtstag ein Stündchen freimacht. Ich hatte zuerst ein schlechtes Gewissen, denn der Flöckkorb wird von der diesmahligen Wäsche schon wieder gefüllt und ist doch vom alten Bestand her noch nicht aufgearbeitet. Und all die Arbeit reißt nicht ab...“

Da fiel ihr Frau Lang in ihrer lebhaften Art in Wort: „Ja, liebe Frau Priskar, wenn Sie so denken wollen! Sie haben keine kleinen Kinder und zwei erwachsene Töchter. Was soll ich denn da sagen mit meinen drei Männern? Männer bringen den Hausfrauen nur Arbeit, ohne zu ihrer Bewältigung ihrerseits beizutragen. Wenn meine drei abends müde und abgepannt nach Hause kommen, bin ich schon froh, wenn Gerhard mir noch das Brennmaterial heraufholt und Martin die Schuhe putzt. Mein Mann vertieft sich sowieso gleich nach dem Abendbrot in seine Zeitung. Da bleibt alle und alle Arbeit an mir hängen, während Ihre beiden großen Mädel...“

„Ach sooo“, unterbrach sie da Frau Priskar, „Sie meinen also, die Mädel sind weniger müde und abgepannt, wenn sie vom Beruf nach Hause kommen, und können noch tüchtig mit zulassen? Da meinen Sie aber ganz falsch, meine Gute! Heutzutage wird im Beruf von allen das Äußerste verlangt. Traute ist Verkäuferin, meist wird es abends sieben, vierel oder halb acht, ehe sie nach Hause kommt, sehr vorausgibt und abgehetzt nach all dem Laufen und Sprechen ihres betrieblichen Tages. Und bei Inge ist es nicht anders, bei ihr wird es oft noch später, denn an ihrer Arbeitsstelle kennt man leider keinen pünktlichen Feierabend. Da braucht man die ganze Ruhe eines beschaulichen Beisammensitens in der knappen Feierabendstunde, um die erregten Nerven langsam abklingen und zur Ruhe kommen zu lassen, und ich tue alles, um ihnen am

Abend den Betrieb des Haushaltes fernzuhalten, so gut es irgend geht...“

„Richtig, ganz richtig!“ mischte sich da Frau Weiß in das Gespräch. „O, ich wollte, meine Mutter hätte seinerzeit, als ich jung war, so viel Verständnis für mich gehabt. Damals war die Frau im Beruf noch etwas Neues und die Mütter konnten sich noch nicht so recht hineinversetzen in den Ablauf des Tages einer berufstätigen Frau. Es war für sie etwas Selbstverständliches, daß das Mädel, das doch den ganzen Tag nur am Schreibtisch gesessen hatte, abends noch tüchtig mit anfaßt! Meine drei kräftigen und gesunden Brüder saßen mit dem Vak. gemütlich im Wohnzimmer, und ich bleichschichtiges Ding hantierte mit der Mutter in der Küche. Und es wäre eigentlich schon immer Schlafenszeit gewesen, wenn ich noch mit einer Schüssel Linsen zum Stopfen im Zimmer erschien. Nein, es ging wirklich manchmal über meine Kraft, und irgendwie empfand ich es schon damals ungerecht, daß man das starke Geschlecht, das ja nun eben nicht mehr wie in früherer Zeit nur Hausarbeit sondern auch noch Berufsarbeit leistete, doppelte Lasten zumutete...“

Frau Holzwart, die vierte in der geburtsfähigen Kaffeegrunde, rührte versonnen in der geblumten Kaffeetasse. „Das ist interessant“, meinte sie, „und ich habe eigentlich immer gerade umgekehrt gedacht, es war ein Fehler, daß meine Mutter mich zuhause in der Freizeit jeder Hausarbeit fernhielt. Ich war nach der Lehre nur noch wenige Jahre daheim, und immer sind mir die gemütlichen Abende am Familientisch in meinem Elternhause eine schöne Erinnerung, ebenso die Sonntag, die am Samstag nachmittag um 2 Uhr begannen, wenn alle Familienglieder von ihren verschiedenen Arbeitsplätzen zu Hause eingetrudelt waren. Gewiß, ich ging noch mit Mutter einkaufen und deckte auch mal abends den Tisch und räumte mit ab, aber richtige Hausarbeit lernte ich nicht kennen. Als ich dann später heiratete, habe ich bitter erfahren müssen, daß ich nie einen Küchenboden geschuert, nie eine große Wäsche allein ge-

waschen hatte. Ich konnte kein Herrenhemd bügeln und keinen neuen Kragen daraufsetzen, ich stand allein und fremd in der neuen Wohnung, und da ich zudem im letzten Jahr vor der Heirat beruflich sehr beansprucht war, konnte ich auch keinen der bestehenden Koch- u. Näh-Abendkurse nicht besuchen, so daß ich mit großen Hemmungen u. Minderwertigkeitsgefühlen in die Ehe ging. Gewiß, es hat sich dann mit der Zeit im eigenen Haushalt manches lernen lassen, aber viel Lehrgeld mußte ich bezahlen, manche Tränen hat es gekostet, und mit Neid sah ich, wie die Hausarbeit denen vorstatten ging, die darin aufgewachsen waren. Es ist eben doch etwas Wahres an dem Sprichwort: „Jung gewohnt, ist alt getan.“ Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten!“

Und was meinen Sie dazu, liebe Leserin? Wie ist das Kräfteverhältnis in Ihrer Familie am Feierabend?

Th. Hw.

Zum Kapitel Kinderlähmung

Das Wort „die Kinderlähmung ist ausgebrochen“ erweckt wohl bei einem jeden ein unbestimmtes Grauen: Bilder steigen vor ihm auf, Menschen werden lebendig, die ihm irgendwo begegnet sind, und von denen man sagte, sie seien durch diese entsetzliche Krankheit so behindert und verunstaltet worden. Die Monate Juli, August, September stellen jedes Jahr die Zeit dar, in denen der Arzt immer an eine Kinderlähmung denken muß, und in denen ihm auch meist einige Fälle begegnen. Dieses Jahr ist da und dort eine Häufung von Erkrankungen aufgetreten, und man hört nicht selten, daß man solche Orte besser meiden soll. Was ist vom medizinischen Standpunkt dazu zu sagen?

Vielfache Beobachtungen sprechen dafür, daß über ein Zone von 30 Kilometer hinaus die Krankheitshäufigkeit enorm absinkt (Infektionsradius). Die Krankheit selbst — Poliomyelitis, auch Kinderlähme oder spinale Kinderlähmung genannt — stellt eine Entzündung des grauen Rückenmarks, manchmal auch des Gehirns und seiner Hülle dar. Sie wird durch ein sogenanntes Virus, ein Lebewesen, das weit kleiner als alle bisher bekannten Bak-

terien ist, und sich im Schleim von Nase und Rachen aufhält, übertragen. Allerdings ist die Poliomyelitis bei weitem nicht so ansteckend wie zum Beispiel Masern, Diphtherie oder Scharlach. Man bedenke, wie wenige Ärzte und Schwestern doch daran erkranken, obwohl der Arzt oft erst durch seine Untersuchung die Diagnose stellt. Daß alle Altersklassen ausnahmslos betroffen werden können, ist ja inzwischen bekannt geworden. Was sind nun die Zeichen der Krankheit?

Zunächst besteht ein Katarrh, der überhaupt nichts Auffälliges zeigt. In den folgenden Tagen kann ein gewisses Müdigkeitsgefühl bestehen. Dann aber, nach 8–10–12 Tagen erweckt zum Beispiel das Kind und kann nicht mehr auf seine Beine stehen, sogenannte Morgenlähmung. Oder ein Patient — ein außergewöhnliches eindrückliches Ereignis — bricht mitten auf der Straße zusammen, weil ihn die Beine nicht mehr tragen. Es können die verschiedensten Muskelgruppen von dieser völligen Lähmung betroffen sein. Dabei gilt die Regel: Was nach 40 Stunden nicht befallen ist, bleibt frei, und nur ganz selten treten am 3. oder 4. Tag erneute Lähmungen auf. Die Rückbildung der Lähmungen setzt schon nach einigen Tagen ein, jedoch nie vollständig. Man soll aber nicht zu früh die Hoffnung aufgeben, denn noch nach ein bis zwei Jahren können gewisse Muskeln wieder funktionsfähig werden.

Was ist nun angesichts dieser Tatsachen zu tun? Es wurde öfters beobachtet, daß Masern, Scharlach oder aber Überanstrengungen der Krankheit den Weg bahnen. Kinder und Erwachsene, die also in den besagten Monaten über Katarrhe oder auffällige Müdigkeit klagen, sollten ins Bett gesteckt werden, bis die gefährlichen Tage vorüber sind. Sind bereits Lähmungserscheinungen vorhanden, so ist unverzüglich der Arzt aufzusuchen. Leider muß an dieser Stelle gesagt werden, daß gerade gegen diese böse Krankheit, die zwar weniger das Leben selbst als so wichtige Lebensüberbauten wie Wachstum und Fortbewegung bedroht, bis heute weder ein wirksames Serum noch Chemotherapeutikum gefunden ist. Dr. Ann.

Aus der christlichen Welt

Deutscher Pfarrertag in Nierstein

Vor etwa 500 Teilnehmern aus allen Zonen Deutschlands und zahlreichen Ehrengästen eröffnete der langjährige Vorsitzende des Verbandes der Evangelischen Pfarrervereine in Deutschland, Kirchenrat Klingler (Nürnberg), in Nierstein den diesjährigen Deutschen Pfarrertag. Der ausführliche Rechenschaftsbericht ließ erkennen, daß die im Mittelpunkt stehende soziale Tätigkeit gegenwärtig vor allem der Unterstützung des studentischen Nachwuchses und der aus dem Osten vertriebenen Pfarrer gilt. Kirchenrat Klingler konnte darauf hinweisen, daß der Verband längst vor allen anderen Berufsgruppen seine hier liegende Verantwortung erkannt habe, indem er bereits 1945 eine 5-prozentige freiwillige Gehaltskürzung aller Mitglieder anregte. Dadurch sei der Verband in der Lage, jährlich 854 000 DM für die Betreuung vertriebener Amtsbrüder aufzuwenden und an notleidende studierende Söhne und Töchter von Pfarrern seit der Währungsreform Beihilfen und Darlehen von über 163 000 DM auszus zahlen.

Die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende Einbeziehung des Pfarrerstandes in die Nöte der Zeit müsse freudig bejaht werden, erklärte Kirchenpräsident D. Niemöller in der Festpredigt. Nach dem Evangelium sei nicht die gesicherte, sondern die ungesicherte Existenz der Normalfälle. Der württembergische Landesbischof D. Haug erklärte in seinem Referat, die Aufgaben des Pfarrers in Amt, Familie und Politik seien nicht mit denen anderer Berufsstände zu vergleichen. Der Pfarrertag dürfe daher auch nicht versuchen, mit den anderen Berufsständen in äußerer Betriebsamkeit konkurrieren zu wollen. Der Lebensstil des Bürgertums sei nicht der Stil des Pfarrerstandes. Der Bischof wünschte mehr „Mannschaften mit leichtem Sturmgewehr“ der Kirche, damit sie sich ihren Aufgaben, zumal im Osten, mit größerer Dringlichkeit widmen könne.

Unter der Fülle der Glückwunschschriften waren besonders die Worte eines Pfarrers aus der Ostzone bewegend, der darauf hinwies, daß in den dortigen Landeskirchen die Pfarrervereine immer mehr zu wirklichen Bruderschaften im Geist gegenseitiger Hilfe und vorbildlicher Zusammenarbeit mit den Kirchenleitungen würden.

Größter Marianischer Kongreß

Der Verkündigung des Dogmas der Himmelfahrt Mariens wird der größte Marianische Kongreß vorausgehen, den die Kirchengeschichte kennt. Er zerfällt in zwei Teile: Den I. Internationalen Mariologischen Kongreß vom 23. bis 29. Oktober und den VIII. Marianischen Weltkongreß vom 29. Oktober bis 1. November. Der Mariologische Kongreß ist das Hauptthema „Die besondere Mission der Jungfrau Maria und ihres Kultes im allgemeinen und der Himmelfahrt Mariens im besonderen“ gewidmet und wird die Ergebnisse der mariologischen Forschung und Studien der letzten Jahrzehnte zusammenfassen. Der Marianische Weltkongreß hat ein rein religiöses Ziel und dient der Pflege und Förderung der Marienverehrung.

Bisher über zwei Millionen Rompilger

Die Zahl der Rompilger aus Anlaß des Heiligen Jahres hat Anfang September bereits zwei Millionen überschritten, wie der Generalsekretär des Zentralkomitees für das III. Jahr, Mgr. Pignatelli, dem römischen CND-Korrespondenten mitteilte. Für den September liegen allein die Anmeldungen von über 500 000 Pilgern vor. Man nimmt allgemein an, daß am Ende des III. Jahres mehr als drei Millionen Pilger die III. Pforte durchschritten

haben. Bei diesen Zahlen handelt es sich ausschließlich um die beim Zentralkomitee gemeldeten Pilger, die als Touristen reisenden Rombesucher sind darin nicht erfaßt. Am stärksten sind mit 1 200 000 Pilgern natürlich die Italiener vertreten. Dann folgt Frankreich mit 120 000 Pilgern vor Deutschland, Belgien, der Schweiz, Österreich, USA, Spanien und Irland. (CND)

Manifest an die Arbeiterjugend der Welt

In einem Manifest an die Arbeiterjugend der ganzen Welt wurde vor den in Brüssel versammelten Delegierten des Weltkongresses der CAJ eine „Charta der jungen Arbeiter“ verkündet. Die Delegierten von 52 Nationen wendeten sich darin an die 200 Millionen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen aller Länder und proklamierten, daß jeder junge Arbeiter und jede junge Arbeiterin eine unverletzliche Würde besitzt und ein Recht auf grundlegende allgemeine Ausbildung, eigene Wohnung, auf ein gutes Familienleben und ein Recht auf Arbeit hat. Alle öffentlichen und privaten Organisationen, vor allem alle politischen Körperschaften werden aufgefordert, die Probleme der Arbeiterjugend zu studieren und die CAJ zu unterstützen. Jeder Delegierte verpflichtete sich, seine ganze Kraft für die vollständige Entproletarisierung der Arbeiterschaft einzusetzen. (CND)

Aussprachetreffen im Schwarzwald

Eine „Internationale Aussprache über religiöse und berufliche Probleme unserer

Zeit“ wird von der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit unter dem Protektorat des Freiburger Erzbischofs, Dr. Wendelin Rauch, vom 18. September bis 1. Oktober im Kurhaus Friedenweiler (Schwarzwald) durchgeführt. Zu dem Treffen, das unter dem Gesamthema „Christus, das Zentrum der Welt“ steht, liegen bereits Anmeldungen von über 50 Teilnehmern aus fast allen westeuropäischen Ländern vor. Den Vorsitz der Tagung führt der Präsident des Straßburger Komitees der Europabewegung, Direktor Pierre Schmidtle-Rol.

Die Auflösung der Orden in Ungarn

In den katholischen Kirchen Ungarns wurde ein Hirtenbrief verlesen, in dem mitgeteilt wird, daß die Regierung alle Ordensgemeinschaften bis auf vier aufgelöst habe. Damit würden etwa 10 000 Mönche und Nonnen gezwungen in das Berufsleben zurückzukehren. Die ungarischen Bischöfe erklärten dazu, sie seien durch diese Maßnahme tief erschüttert. Als einzige Gegenmaßnahme bliebe ihnen nur der Protest. Zugleich sprachen sie die Hoffnung aus, daß das Abkommen zwischen Kirche und Staat sich zum Wohle Ungarns auswirken möge.

Kirchliche Kritik am Ehegesetzwerk

Der Botschafter der EKD bei der Bundesregierung, Superintendent Kunat, berichtete über die bevorstehende Ehegesetzgebung. Er betonte, daß die darin geforderte Gleichberechtigung von Mann und Frau einen Nachteil für die Frau bedeute, weil sie nicht nur die gleichen Rechte, sondern auch die gleichen Pflichten und Lasten zu tragen hätte. Da die Ehe nach der neuen Gesetzgebung auf der Basis eines freien Vertrages beruhen solle,

werde die Kirche wahrscheinlich genötigt sein, die in dieser Form geschlossenen Ehen nicht anzuerkennen. Eine solche Form der Ehe könne nicht als grundsätzlich auf Lebenszeit eingegangen betrachtet werden und der Gedanke der Gleichberechtigung widerspreche dem biblischen Tatbestand. Man erwäge kirchlicherseits, bei der Bundesregierung anzuregen, dieses Problem nicht nur einem parlamentarischen Ausschuß, sondern einem aus Fachleuten bestehenden Komitee zu unterbreiten. (CND)

Deutsch-holländisches Theologentreffen

Ein deutsch-holländisches Theologentreffen soll vom 21. bis 23. September in der Nähe der holländischen Grenze bei Geldern auf Veranlassung der „Kirchlichen Bruderschaft im Rheinland“, einer protestantischen Organisation, veranstaltet werden. Neben Gesprächen über Fragen des Lebens in den Gemeinden und die neu zu gestaltende Kirchenordnung werden Referate über die Möglichkeiten einer engeren ökumenischen Zusammenarbeit der deutsch-holländischen Kirchen innerhalb einer Europaunion gehalten.

Die Bibel in der Kiswahili-Sprache

Nach zehnjähriger Arbeit hat die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft die Übersetzung der Bibel in die Kiswahili-Sprache abgeschlossen. Das Werk kommt in seiner Bedeutung für Afrika etwa der deutschen Bibel Luthers gleich, da sich die Kiswahili-Sprache immer mehr zu einer Einheitsprache der gesamten ostafrikanischen Bevölkerung entwickelt. Ein Buchhändler in Nairobi hat bereits 15 000 Exemplare der neuen Bibel bestellt.

Aktivierung der Bekennenden Kirche

Als Präsident des Reichsbrüderrates der Bekennenden Kirche richtete Kirchenpräsident D. Niemöller einen Brief an die Geistlichen des Pfarrereinbundes und die Brüder der Bekennenden Kirche, in dem er zu einer aktiven Arbeit für die Sache der Bekennenden Kirche aufforderte. Trotz ihres großen Beitrages zur Neuordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland mit ihren Erkenntnissen aus dem Kirchenkampf sei doch die BK „einem fortschreitenden Schrumpfungspfeil“ verfallen. Die Welt brauche Gemeinden, „die der lebendige Herr mit seiner Wahrheit erleuchtet und auf den Weg rechten Geborsams stellt. Hier liegen die Aufgaben der Bekennenden Kirche.“ In diesem Sinne schlägt Niemöller „Gemeindetage unter dem Wort“, regelmäßige Zusammenkünfte von Arbeitskreisen und Kollekten für die Bekennende Kirche und ihre „Kleinarbeit“ vor. (CND)

Das Heil liegt nicht im Gebrauch der Waffen

In einem Vortrag, den Landesbischof D. Würm in Welzheim hielt, kam er auch auf die politischen Sorgen der Gegenwart zu sprechen. Er wies auf die Gefahr eines drohenden Krieges hin. Wie der Mensch machlos den Naturgewalten gegenüberstehe, so könne er auch den Wirken der dämonischen Kräfte, die zu einem neuen Krieg drängen, nicht aufhellen. In unserer nationalen Ohnmacht bleibe uns als Christen nichts anderes übrig, als daß wir uns von jedem internationalen kriegerischen Konflikt ausschließen, bei dem im Grunde auch der Sieger Verlierer sei. Es sei nicht wünschenswert, daß sich die deutsche Jugend für die Interessen anderer Völker verbiete. Unser Heil liege nicht im Gebrauch der Waffen, wie die Geschichte der letzten Jahrzehnte gelehrt habe, sondern im gläubigen Vertrauen darauf, daß der Herr der Welt, möge ein drohender Krieg ausbrechen wie er wolle, stets der Schutz der christlichen Gemeinde sei, aus dessen Liebe sie keine Macht verdrängen könne. Daher solle die christliche Jugend ihre höchste Aufgabe darin sehen, Werke der Liebe zu üben.

ZUM RÄTSELN UND RATEN

Silbenkasten

Setzen Sie in jedes Fach eine Silbe so, daß folgende Wörter entstehen:

1	2
3	4
5	6

1-2-3 Teil einer Radioanlage, 1-4-5 dänischer Märchendichter, 1-3 weiblicher Vorname, 2-3 Scheune, 3-4 Kohlewagen, 5-4 Rundfunkstation, 6-3 germanisches Schriftzeichen, 6-4 Teil des Bootes. Kh.

Magisches Quadrat

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14	15	16

Die Buchstaben a - d - e - e - e - e - h - 11 - m - m - r - r sind so in die Figur einzutragen, daß w - recht und senkrecht Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. Schachfigur, 2. Blutgefäß, 3. Nahrungsmittel, 4. Laubbau. kh.

Auflösung:

Magisches Quadrat: 1. Dame, 2. Ader, 3. Klein, 4. Erie.
Silbenkasten: 1-2-3 Antenne, 1-4-5 Andersen, 1-3 Ruse, 2-3 Tante, 2-4 Tender, 3-1 Sender, 1-3 Anne, 2-3 Tonne, 2-4 Tender, 3-1 Sender.

SCHACH-ECHE

Seltene Pat-Rettung im Endspiel
Endspielstudie von J. G. Cambell, 1855



Weiß zieht und erzwingt Remis!

Es erscheint fast unglaublich, daß Weiß angesichts der beiden verbundenen schwarzen Freibauern, die kurz vor der Umwandlung stehen, noch eine Rettung besitzt. Der weiße Läufer kann höchstens einen der gefährlichen Freibauern unschädlich machen, aber der andere geht unaufhaltsam zur neuen Dame.

Und doch steht dem Weißen eine seltene Kombination zur Verfügung: 1. L g5-d2! h3-h2 2. L d2-a5, h2-h1 D: 3. b2-b4! und Schwarz ist auf keine Weise in der Lage, die Pattstellung des Weißen aufzuheben! Auch wenn Schwarz mit dem anderen Bauern läuft, führt Weiß seine Selbstpatt-Kombination durch: 1. L d2, g2 2. L a5, g1 D: 3. b4! D d4: ebenfalls patt. Wundervoll, wie der Geist über Materie siegreich bleibt!

Edmund Sabott:

Der Angeklagte schweigt . . .

Copyright by Verlagshaus Eutlingen GmbH & Spörer

10. Fortsetzung

„Sein Benehmen war mir manchmal unheimlich. Von Irene sprach er niemals. Er vernied es auch, meinen Jungen zu sehen, und fragte nie nach ihm. Den Haushalt führte mir nun Frau Behrend; für das Kind hatte ich eine Pflegerin angenommen.“

Hartung wechselte in den nächsten Jahren mehrfach seine Stellung, bis sich die Gelegenheit bot, ihn in Lönnes Firma unterzubringen. Seine Aufgabe war es, Kunden die Wagen vorzuführen. Seine gewandten Umgangsformen, seine Liebenswürdigkeit, sein bestechendes Äußeres machten ihn für diese Arbeit recht geeignet. Aber er war unzuverlässig, und es kam vor, daß er Kunden, die er nicht mochte, schroff behandelte. Deswegen kam es manchmal zu Zusammenstößen zwischen ihm und Lönne.

Die Zeit war vorgeschritten. Von der Richtbank sah man immer häufiger nach der Uhr und wartete auf die Mittagspause. Bevor Wohlfahrt die Verhandlung unterbrach, kam es noch zu einem Zwischenfall, der die Zuschauer und besonders Charlotte in neue, erregende Ungewißheit stürzte.

In einer belanglosen Zwischenbemerkung bezeichnete der Staatsanwalt Lönnes Tat als Mord, worauf Henius sofort Einspruch erhob. Die Tatsache des Mordes sei keineswegs erwiesen, der Angeklagte bestreite sie, und die Staatsanwaltschaft sei noch weit entfernt von einem Beweis.

Darauf wandte Wohlfahrt sich an Lönne. Vielleicht erschien ihm dessen müde Stimmung nach der langen Verhandlung günstig für eine entscheidende Frage. In väterlichem,

vorwurfslosem Ton bat er ihn, sich zu der Anklage des Mordes zu äußern.

Lönne schwieg. Sein Gesicht erstarrte und wurde noch grauer. Die Augen aller waren auf ihn gerichtet, und es wurde so still im Saal, daß man die Schritte der draußen auf dem Flur Vorübergehenden hörte.

Plötzlich geschah es, daß Lönne lächelte, ein sonderbares, abwegiges, zerfließendes Lächeln, das seinen Mund nicht spannte, sondern eher erschaffen ließ. Mit einer wankenden Stimme sagte er: „Ich habe ihn nicht getötet; er selber hat es getan.“

Eine Bewegung ging durch den Saal, ein lautes Ausatmen der Entrüstung. Irgend jemand im Zuschauerraum klatschte sich empört auf den Schenkel. Es war klar, daß niemand Lönne glaubte. Charlotte verspürte einen faden Geschmack, als habe sie Asche im Munde, und erinnerte sich plötzlich an den verächtlichen und haßerfüllten Ausbruch Gabriels Borbeck. Jetzt begriff sie, was Gabriels gemeint hatte, warum er ihr als jüngerlicher Feigling galt, der sich sogar in die unglaubwürdigsten Lügen flüchtete, um seinen Kopf zu retten. Sein Lächeln hatte ihn verraten. Die Todesangst hatte ihn entnervt.

Lönne spürte die Bewegung, die durch den Saal ging, und wandte sich um. Sein Blick traf Charlottes Augen, sie gewahrte seinen verzweifelten Ausdruck und schämte sich, daß sie sich eine Sekunde lang von dem allgemeinen Unglauben hatte anstecken lassen.

Wohlfahrt hob die Schultern empor. „Sie bleiben also dabei, daß Hartung Selbstmord begangen hat?“

„Ja, ich bleibe dabei.“

Henius sah ohne jeden Ausdruck zur Decke empor. Wohlfahrt klappete seine Akten zu und verkündete die Mittagspause. Einer der beiden Wachtmeister betrat die Anklagebank, um Lönne die Fesseln wieder anzulegen und ihn abzuführen. Die Zuschauer strömten geräuschvoll aus dem Saal.

Auf dem Flur gesellte sich Henius nach kurzer Zeit zu Charlotte und nahm sie einfach bei der Hand, als wäre er seit langem mit ihr vertraut. „Jetzt gehen wir Mittag essen“, sagte er, „wir haben eine Kantine im Hause in der es immer etwas Handfestes gibt, was den Magen füllt. Kommen Sie, bitte!“

Sie schloß sich ihm ohne Widerspruch an. Die Kantine lag im Keller. Sie fanden einen Platz am Fenster und sahen hinaus auf einen engen Hof. Ein junges Mädchen bediente sie. Henius grüßte zu den Nachbarn hinüber, und es schien, als wäre er bei allen sehr beliebt.

„Eine Frage vor allem“, sagte Charlotte, „was ist mit Hartung geschehen? Hat er wirklich Selbstmord begangen? Hat Lönne eben die Wahrheit gesagt?“

„Zweifeln Sie daran?“ fragte er und faltete seine muskulösen Hände auf dem Tisch ineinander. „Sie kennen ihn doch genau, nicht wahr? Sie stehen ihm nahe oder haben ihm nahegestanden?“

Sie wußte nichts zu antworten.

„Glauben Sie ihm oder nicht?“ drängte er sie.

„Ja, ich glaube ihm!“ erklärte sie fest.

„Ich wünschte, ich könnte das auch sagen.“

Wir werden Zeugen und Sachverständige hören, die Ihnen klipp und klar beweisen, daß Hartung sich nicht selbst erschossen hat, sondern unbedingt von fremder Hand erschossen worden sein muß, von Lönnes Hand, denn nach allem, was wir in der Voruntersuchung gehört haben, ist in der fraglichen Stunde niemand bei ihm gewesen als nur Lönne.“

Sie setzte sich leidenschaftlich für Lönnes Wahrhaftigkeit ein. Er sei kein Lügner, noch weniger ein Verbrecher.

Henius zog die Brauen hoch. „Die Frage ist, Fräulein Maltitz, ob das, was hier geschehen ist, nach Lönnes Meinung als Verbrechen angesehen werden muß. Ich weiß es nicht. In diesen letzten vier Monaten bin ich mehr als einmal soweit gewesen, die Verteidigung niederzulagen. Auch mir gegenüber hält Lönne

mit der Wahrheit zurück. Hinter Hartungs Tod steckt irgendein Geheimnis, und Lönne gibt es nicht preis. Ich tappe im Dunkeln, genau so wie Sie.“

Das Essen kam, und Henius bediente sie aufmerksam.

Er lenkte das Gespräch auf Gabriela Borbeck, und Charlotte gab ihm eine genaue Schilderung ihres letzten Zusammentreffens mit der Herrin von Altenlinden.

Henius wurde stutzig. „Sie hat gesagt, daß sie ihn zum Tode verurteilen werde, was das Gericht ihn freisprechen sollte?“ erkundigte er sich. „Was hat sie mit diesem Unsinn gemeint?“

Charlotte erschrak, denn ihr wurde bewußt, daß er das, was er jetzt von ihr erfährt, in der Verhandlung verwerten könnte und daß sie vielleicht für ihre Worte einstehen mußte.

„Wären Sie bereit“, fragte Henius nach einer Pause, „als Zeugin vor Gericht das zu wiederholen, was Sie mir eben erzählt haben?“

Sie hob bestürzt die Hände. „Bitte, nein! Das möchte ich nicht!“

„Warum nicht?“

„Weil ich nicht in diesen furchtbaren Prozeß verwickelt werden möchte.“

„Wenn aber seine Rettung von Ihren Aussagen abhängt?“ fragte er und beugte sich zu ihr vor.

„Um ihn zu retten“, sagte sie leise, „würde ich alles tun, auch dies. Was kommt es auf mich an, wenn es um sein Leben geht?“

Darauf antwortete er nichts mehr, aber in seinem Blick stand eine stumme Bewunderung.

Zu Beginn der Nachmittagsverhandlung gab Landgerichtsdirektor Wohlfahrt eine kurze Erklärung ab: Der Angeklagte, sagte er, werde jetzt eine Darstellung der Ereignisse geben, die den Tode Hartungs unmittelbar vorangegangen seien.

Fortsetzung folgt.